

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

130 (14.5.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694396)

heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 Reichsmark. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger: Vertreter Jakob Replogz, ...

Nummer 130

Oldenburg, Donnerstag, den 14. Mai 1936

70. Jahrgang

Rund um das Kaiserreich Abessinien

„Im Namen des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien“

Rom, 13. Mai.

Auf Grund eines Erlasses des italienischen Justizministeriums müssen sofort sämtliche juristischen Akte folgende Einleitungsformel aufweisen: „Im Namen Seiner Majestät, Viktor Emanuel III., durch Gottes Gnaden und den Willen der Nation König von Italien und Kaiser von Abessinien.“

Große Truppenchau in Addis Abeba

Addis Abeba, 13. Mai.

In Addis Abeba fand am Dienstag die größte Truppenchau statt, die die Stadt bisher gesehen hat. Auf dem ehemaligen Kaiserpalast wurde um 9 Uhr die Fahne gehißt, die von der Gemeinde Vittorio Veneto der Division Sabauda gestiftet worden ist.

Während die Truppen präsentierten, sprach Vadalio Worte der Anerkennung für sämtliche Truppengattungen, die am Festzug teilgenommen haben. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den König und Mussolini.

Die Abreise Cianos und seiner Begleitung nach Italien am Dienstag gab im Hofen von Massaua Anlaß zu weitreichenden Rundgebungen. Flugzeuge des Ciano-Geschwaders gaben dem scheidenden Minister längere Zeit das Geleit.

Der Wiederaufbau der Stadt

Addis Abeba, 14. Mai.

Wie aus Addis Abeba verlautet, beschäftigen sich die italienischen Behörden eingehend mit der Umwandlung der alten abessinischen Hauptstadt in einen modernen Mittelpunkt ihres neugeschaffenen ostafrikanischen Reiches.

„Giornale d'Italia“ zur italienischen Haltung

Rom, 13. Mai.

Bei der Besprechung der letzten Ereignisse in Genf erklären die römischen Wähler offen, daß die englisch-italienischen Beziehungen selten eine so gefährliche Zuspitzung erfahren hätten wie im gegenwärtigen Augenblick.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Abreise Aloisii aus Genf als einen weichen und notwendigen Entschluß, der dem Geschicks des ganzen italienischen Volkes entspreche.

Das Blatt betont fobann, daß man sich nirgends einbilden dürfe, mit der Fortdauer der Sanktionen die unwiderruflich vollzogenen Tatsachen und den schicksalhaften Verlauf der Ereignisse ändern zu können.

siche oder sogar offen feindselige Haltung gegenüber Italien dar. Aus dieser Haltung erwachte den sanktionistischen Ländern gegenüber der italienischen Regierung eine eigene nationale Verantwortung, die nicht mit dem Märchen vom kollektiven Vorgehen verflechtet werden könne.

Scharfe Angriffe der „Tribuna“ auf Eden

Rom, 13. Mai.

Unter der Schlagzeile „Eine Zwitterallianz gegen den Faschismus“ wird in London unter Edens Führung gebildet, findet der Londoner Vertreter der „Tribuna“ sehr scharfe Worte über Englands Verhalten gegenüber Italien.

Aus der neu entstandenen halb konservative, halb Labour-Opposition wird der englische Außenminister nach

Meinung der „Tribuna“ den größten Gewinn ziehen. Eden nahm, wie das Blatt wissen will, entgegen den Institutionen seines Kabinetts, die Initiative in Genf in einer Weise auf, die ihm die Unterstützung der offiziellen italienischen Botschaften, der englischen Oppositionspartei, der baltischen und baltischen Länder sowie der kleineren Mittelmeerstaaten versichern.

Der Negus will nach England und Genf

London, 13. Mai.

In einer Unterredung mit dem Reuter-Vertreter in Jerusalem sagte der Negus u. a.: „Wir haben noch keine Pläne gemacht, aber wir beabsichtigen, später nach England zu gehen und vor der nächsten Ratssitzung Genf zu besuchen.“

Abessinische Regierung 350 Kilometer von Addis Abeba?

London, 14. Mai.

Wie Reuter aus Khartum meldet, scheint in Gore, der von Addis Abeba etwa 350 Kilometer südwestlich gelegenen Hauptstadt Abessinien, eine Abessinische Regierung in Tätigkeit getreten zu sein.

Nach einer Mitteilung des britischen Konsuls in Abessinien, Kapitän Erskine, ist in diesem Bezirk alles ruhig. Die abessinischen Behörden hätten die Polizei verstärkt, um Ausschreitungen zu verhindern.

Kabinettsumbildung in Oesterreich

Wien, 14. Mai.

Den Vertretern der auswärtigen Agenturen wurde in der Nacht zum Donnerstag eine amtliche Mitteilung zur Verfügung gestellt, die folgenden Wortlaut hat:

Die Kabinettsumbildung wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Stunden abgeschlossen sein. Die Kabinettsumbildung wird vor allem zeigen, daß die wichtigsten innen- und außenpolitischen Agenden noch stärker wie bisher in der Hand des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg vereinigt werden.

Die erwartete Regierungsumbildung ist inzwischen Tatsache geworden. Die neue Ministerliste, die in den frühen Morgenstunden des Donnerstag veröffentlicht wurde, lautet wie folgt:

- Dr. Schuschnigg: Bundeskanzler, Minister für Äußeres und Minister für Landesverteidigung, von Baar-Warenfels (Heimatbund): Vizekanzler, Minister für Inneres und Minister für Sicherheit, Hammerstein-Equord (Christlich-Sozial): Minister für Justiz, Dr. Berner (Christlich-Sozial): Minister für Unterricht, Stodinger (Christlich-Sozial): Minister für Handel und Verkehr, Dr. Draxler (Heimatbund): Minister für Finanzen, Resch (Christlich-Sozial): Soziale Fürsorge.

Dr. Schuschnigg: Bundeskanzler für Landwirtschaft bleibt vor der Hand noch unbelehrt.

Am Donnerstag um 4.00 Uhr früh wurde eine amtliche Verlautbarung ausgeben, in der es u. a. heißt:

Heute hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg dem Bundespräsidenten seine Demission gegeben und gleichzeitig die Entschcheidung der Regierung vom Amte beantragt. Bundespräsident Miklas hat dem Antrag Folge gegeben, den Bundeskanzler mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt und ihn mit der Führung des Bundeskanzleramtes einschließlich der auswärtigen Angelegenheiten, sowie mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut.

Es folgt dann die Aufzählung der bereits gemeldeten Ernennungen. Weiter heißt es in der Verlautbarung: Der Vorschlag für die Ernennung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft wurde vorbehalten. Die Leitung des Ressorts führt bis zur Ernennung des fünftägigen Bundesministers der Bundeskanzler. Hierauf erfolgte die Vereidigung der Mitglieder der neuen Regierung und der Staatssekretäre durch den Bundespräsidenten.

lehren die Männer, die in diesen Bezirken scheimatet sind und aus den Kriegsgebieten zurückkommen, zu ihrer Farmarbeit zurück.

### Schwere Beschuldigungen gegen Italien

Der liberale „Star“ beschuldigt in einem Leitartikel die Italiener, bei den kürzlichen Unruhen in Palästina, bei denen 19 Juden getötet worden seien, ihre Hand im Spiele gehabt zu haben. Durch Beschuldigungen und andere machiavellistische Methoden werde bei den Arabern die Saat der Unzufriedenheit gelegt mit der Absicht, England in Verlegenheit zu setzen. Ähnliche Methoden mit ähnlichen Zielen würden in Ägypten angewandt. Nur die Zurückhaltung der britischen Regierung habe bisher eine Veröffentlichung einer den britischen Behörden zur Kenntnis gekommenen Tatsache verhindert. Das sei zu verstehen aus dem Wunsche, eine Aufpreisung der öffentlichen Meinung in England zu verhindern. An anderer Stelle schreibt das Blatt, daß die Italiener sich bei ihrer Propaganda auch fälschlicher Kanäle bedienen.

### Italien will die Note über die angebliche Herstellung von Dum-Dum-Geschossen durch England zurückziehen

Der „Times“-Berichterstatter in Genf meldet, daß die italienische Regierung versucht, das Dokument, in dem die britische Regierung wegen der angeblichen Herstellung von Dum-Dum-Geschossen angeklagt wird, zurückzuziehen, weil es klar geworden sei, daß Italien damit einen großen Schmeißer begangen habe. Die Antwort Großbritanniens sei jedoch in der Zwischenzeit dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben worden.

### Neue Anfragen im Unterhaus

Auch in der Unterhausdebatte am Mittwoch war während der Fragezeit die Diskussion das Hauptthema. Der arbeitsparteiliche Abgeordnete Coombs fragte, ob die englische Regierung im Hinblick auf die fürzlichen Ereignisse nach der Auslösung Italiens aus dem Völkerbund vorstuden wolle, wobei man Genf gleichzeitig wissen lassen müße, daß

England im entgegengegesetzten Falle selbst austreten werde, um seine Handlungsfreiheit wiederzugewinnen. Baldwin erwiderte, er befürchte, daß das von Coombs vorgeschlagene Vorgehen nicht ratsam sei, was Coombs zu der Gegenbemerkung veranlaßte, daß der Völkerbund bei einem Verlassen Italiens nur eine Scheineinrichtung sei.

Ein Abgeordneter fragte, ob die englische Regierung in unmittelbarer Verbindung mit dem Statler von Aostinien liege, was Baldwin verneinte. Er fügte hinzu, daß nachts durch den Oberkommissar in Palästina mit ihm Verbindung genommen werden könne.

Eine längere Frage des arbeitsparteilichen Unterhausmitgliedes Fletcher bezog sich auf die diplomatische Lage in Adis Abeba. Baldwin antwortete, der britische Gesandte in Adis Abeba habe Anweisung erhalten, klar zum Ausdruck zu bringen, daß seine Fühlungnahme mit Marschall Badoglio so zu verstehen sei, daß er ihn als die höchste Ansehe, die Adis Abeba militärisch besitzt habe.

Am weiteren Verlauf teilte Baldwin mit, daß der italienische Botschafter am Dienstag im Foreign Office eine Abschrift des italienischen Gesetzes über die Ansetzung Aostiniens und über die Annahme des Statlerdienstes durch den König von Italien überreicht habe. Das Dokument sei mit allem Vorbehalt angenommen worden und werde eben bei seiner Rückkehr aus Genf vorgelegt werden.

### Drei Entschließungsentwürfe

London, 14. Mai.

Folgende drei verschiedenen Entschließungsentwürfe sind im Unterhaus zur Aussprache eingebracht worden, die, worauf der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ aufmerksam macht, die Meinungsverschiedenheiten unter den Anhängern der Regierung in der Sanctionsfrage klar zum Ausdruck bringen: 27 konservative Abgeordnete werden einen Antrag zugunsten der Aufrechterhaltung der Sanctions gegen Italien einbringen. Ein Gegenantrag ist von 24 konservativen Abgeordneten unterzeichnet worden, daß es nicht den Interessen des Friedens und des Weltfriedens dienen würde, die Sanctions des Völkerbundes als eine Politik der Rache anzufruchtbarhalten, nachdem sie sich als wirkungslos erwiesen hätten, den Angreiferstaat von seinem Vorgehen abzuhalten. Ein dritter Antrag liegt vor, in dem es heißt, daß Parlament fordere die Regierung auf, angesichts der Schwierigkeiten und Gefahren in der gegenwärtigen internationalen Lage keiner Aktion zuzustimmen, die auf eine Verstärkung Großbritanniens in einen Krieg hinauslaufen könne.

Gauleiters Sprenger zu verbanken, daß schon im Dezember 1933 eine Vereinbarung zwischen dem Lande Hessen, dem Bezirksverband Hessen-Kassel und der Stadt Frankfurt zustande kam, wonach sich die Beteiligten verpflichteten, gemeinschaftlich auf ihre Aktien einen Zuschuß zu errichten. Trägerin dieses Zuschusses ist die Luftbetriebs AG.

Im Januar 1934 fiel im Stadtwald südlich von Frankfurt der erste Kranich, und jetzt heißt der Luftschiffhafen beie, das neue Luftschiff aufzunehmen. Die alte Luftschiffhafen, die schon stets ein Zeitpunkt der wichtigsten Verkehrslinien von Nord nach Süd und Ost nach West gewesen ist, erhält damit eine bedeutende Rolle im Luftschiffverkehr mit den anderen Kontinenten. Langjährige wertvolle Studien haben die besondere Eignung Frankfurts für einen Luftschiffhafen erwiesen.

Zwischen den Städten Frankfurt und New York bestehen übrigens Verbindungen, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. 1690 wurde der ausgemauerte Frankfurter Bürger Jakob Leiser Gouverneur von New York. Dr. Krebs gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß den bestehenden Luftschifflinien nach Rio de Janeiro und New York bald weitere Verbindungen folgen würden. Denn die Atlantikstrecke habe durch die Luftkraft und das Unternehmungsgeist der Heppelmeister gezeigt, daß der Luftverkehr mit schnellen Luftschiffen eine große Zukunft habe.

### Die Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 13. Mai.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte am 12. und 13. Mai 1936 in Berlin. Er beriet den Abschluß des Geschäftsjahres 1935, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1935 und beschloß die Ausschüttung einer 7proz. Dividende auf die ausgegebenen Vorkursaktien Serie I bis V. Die Verwirklichung des Geschäftsberichts wird in einer Woche erfolgen.

Die finanzielle Entwicklung der ersten vier Monate des laufenden Jahres zeigt das erfreuliche Ergebnis eines Einnahmewachses von 9,5 v. H. gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1935. Von den Mehreinnahmen entfallen 6,3 v. H. auf den Personen- und Gepäckverkehr und 11,9 v. H. auf den Güterverkehr. Mit den vermehrten Verkehrsleistungen wuchsen auch die Ausgaben eines Zuwachses auf. Auf dem Gebiete des Personalwesens nahm der Verwaltungsrat Kenntnis von einem Vortrag über die Regelung des Bahnpersonalwesens. Diese Regelung bringt im Unternehmen mit dem Reichsbahnarzt eine Vereinfachung für das gesamte Reichsbahngebiet und sichert den Reichsbahnbeamten die freie Berufsverfolgung.

### Deutscher Schlachtkreuzer geht ins Mittelmeer

London, 14. Mai.

Der Schlachtkreuzer „Repulse“, der in den vergangenen 3 1/2 Jahren vollständig umgebaut und nun fertiggestellt worden ist, wird am 8. Juni zur Verstärkung der britischen Flotte nach dem Mittelmeer in See gehen. Die „Repulse“, die vor 20 Jahren vom Stapel gelaufen ist und nach dem jetzigen Umbau statt 25.000 eine Wasserverdrängung von 32.000 Tonnen hat, ist besonders für den Kampf mit Flugzeugen ausgerüstet worden. Außer einer besonders starken Flugabwehr hat das Kriegsschiff vier Kampfflugzeuge an Bord.

### Die „Times“ für baldige Verhandlungen mit Deutschland

London, 13. Mai.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel u. a., daß soweit Italien betroffen sei, für den Augenblick nichts weiter unternommen werden könne. Möge Italien mit seinen eigenen Schwierigkeiten fertig werden, die weder geringfügig noch klein an Anzahl sein werden, ohne daß ihm jemand helfe. Und möge die anderen Völker — die sich wirklich nicht erniedrigen säßen müßten als der Hausbesitzer, dem es nicht gelingen ist, einen unerwarteten Einbruch zu verhindern — sich gemeinsam den größten Fragen zuwenden, bei denen ein gewisser Fortschritt sofort möglich sei. Das sei der wahre Anfang eines stärkeren und erneuerten Völkerbundes. Möge England die Zwischenzeit benutzen, um die Verhandlungen für eine sichere Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland vorwärts zu treiben.

Die „Times“ kommt in diesem Zusammenhang auf die britischen Maßnahmen in Berlin zu sprechen und schreibt, eben habe bereits in ausbrechender Weise auf einseitiger der Schwierigkeiten seiner Aufgabe, die hier gegeben seien, hingewiesen, als er kürzlich dem Unterhaus mitteilte, daß es notwendig gewesen sei, eine Anzahl von Punkten einzuschließen, an denen andere Regierungen stärker interessiert seien als die englische. Nach diesem Austausch von Dokumenten sollte keine wesentliche Frage mehr einen freien Meinungsaustrausch von Angesicht zu Angesicht verbinden. Und in diesem Falle könne man jedenfalls sagen, je eher, je besser.

### Kirchenbrände, Schieberereien und Streik

Madrid, 13. März.

In mehreren spanischen Provinzen kam es wieder zu blutigen Zwischenfällen. In Lleida (Barcelona) herrschte der Mord der Kirchen San Juan und Santa Catalina, das Haus des Bürgervereins, die Sparkasse, ein Café, ein Hotel und ein Geschäft wurden in Brand gesetzt. Ein Teil der Gebäude wurde vollständig eingeebnet. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt. In Vigo erklärten die marxistischen Arbeiter ein Generalstreik. Der Anlaß gab folgender Zwischenfall: Ein Arbeiterwilliger füllte, von streifenden Arbeitern verfolgt, in das Haus eines pensionierten Offiziers, der die Menge in das Haus eines pensionierten Offiziers, der die Menge in das Haus wollte. Diese versuchte aber, das Haus zu verlassen, worauf der Offizier in Notwehr einen Arbeiter tötete. Als die Polizei einstrich, entspann sich ein Verleg, wobei vier Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Die Wohnung des Offiziers wurde später geplündert und das Haus in Brand gesetzt. Auch in Vego bei Alicante wurden bei einem Feuergefecht zwischen marxistischen Landarbeitern und politischen Gegnern drei Personen schwer verletzt. Die Arbeiter erklärten den Proteststreik. Sammelte Geschäfte des Ortes sind geschlossen.

## Scharfe Kritik an Baldwin

London, 14. Mai.

Der „Daily Express“ veröffentlicht am Donnerstag einen großen Artikel aus der Feder Lord Beaverbrook's, der die Unfähigkeit Baldwins und seiner Regierung nachzuweisen versucht und in die bekannte Forderung dieses Zeitungsvorstehers hinausläßt, daß Großbritannien eine Politik der Isolation verfolgen müsse. Beaverbrook meint, daß die Meinungsverschiedenheit in der Sanctionsfrage, die zur Uneinigkeit und Konfusion in Großbritannien führe, so gefährlich sei, weil Großbritannien gegenwärtig keine nationale Führung besitze. Seit Baldwin im Jahre 1931 ihr Amt angetreten hätten, sei ein Beschluß nach dem anderen zu verzeichnen. Die Abwärtstendenzen sei ein hoffnungsloser Beschluß gewesen, die Handelsabkommen mit fremden Ländern seien als die „schwarzen Balken“ bekannt und hätten sich für Großbritannien als nachteilig erwiesen. Die Weltwirtschaftskonferenz sei verunglückt, das kollektive Sicherheitsniveau sei tot, die Streitfront sei zerbrochen, die Zusammenhänge gegen Italien hätten Großbritannien die größte Enttäuschung gebracht, das absolute Stillestehen sei von der Weltkarte verschwunden. Die britische Nation warte darauf, daß nach all diesen Beschlägen die Regierung mit einer Politik, die sich allein auf den Aufbau des lebererreichenden beschränke, beginne. Die Politik der Isolation sei eine Notwendigkeit, die sich aus der ganzen Lage ergebe.

konferenz sei ein hoffnungsloser Beschluß gewesen, die Handelsabkommen mit fremden Ländern seien als die „schwarzen Balken“ bekannt und hätten sich für Großbritannien als nachteilig erwiesen. Die Weltwirtschaftskonferenz sei verunglückt, das kollektive Sicherheitsniveau sei tot, die Streitfront sei zerbrochen, die Zusammenhänge gegen Italien hätten Großbritannien die größte Enttäuschung gebracht, das absolute Stillestehen sei von der Weltkarte verschwunden. Die britische Nation warte darauf, daß nach all diesen Beschlägen die Regierung mit einer Politik, die sich allein auf den Aufbau des lebererreichenden beschränke, beginne. Die Politik der Isolation sei eine Notwendigkeit, die sich aus der ganzen Lage ergebe.

## „Ohne Hitlers Drittes Reich die Bolschewisten am Rhein“

Budapest, 13. Mai.

Der Vorsitzende der ungarischen christlich-sozialen Wirtschaftspartei, Dr. Karl Wolff, gab in der Aussprache des Parlaments über den Staatshaushalt eine Erklärung über die wachsende Bedrohung Europas durch die bolschewistische Gefahr ab. Die Sowjetregierung müsse für die wachsende kommunistische Bewegung in Südamerika, Spanien und Frankreich verantwortlich gemacht werden. Nur der Völkerbund vermöge völlig diese drohende Gefahr. In Spanien habe es sich gezeigt, daß ein beschränkter Katholizismus zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr nicht genüge. Die Welt brauche heute ein kampfbereites Christentum. Frankreich steuere dem Kommunismus zu. Es lägen zuverlässige Angaben darüber vor, daß die Weimarer Regierung unter dem Weimarer Regime ungeführt ihre Wahlberechtigung in Deutschland fortsetzen konnte. Das heutige Deutschland dagegen bilde mit seinen siebzig Millionen Menschen einen gefunden, geschlossenen Schutzwall gegen die Sowjetgefahr. Wenn Adolf Hitler nicht

das Dritte Reich errichtet hätte, länden die Bolschewisten heute am Rhein. Bei diesen Worten erwiderten von den Regierungsbürgern fürmische Eifen-Rufe. Der Reichstagsabgeordnete der Regierungspartei Graf Palffy-Daun rief dazwischen: Deutschlands Fliegerhaffeln mögen Ungarn schützen!

Dr. Wolff führte dann weiter aus, in der heutigen europäischen Lage müsse Ungarn ein starkes Abwehrsystem gegen die bolschewistische Gefahr errichten. In Ungarn neigten insbesondere die jüdische Jugend, jüdische Presse, Kunst und Literatur dem Kommunismus zu. Auch die Sozialdemokratie sei, wie man es in Frankreich und in Spanien sehe, dem Kommunismus gegenüber nicht nur völlig machtlos, sondern sogar bereit, mit den kommunistischen Mächten einzugehen. Wolff schloß seine, von der Regierungspartei mit fürmlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell zum Zusammenstoß aller auf der Grundlage einer christlich-nationalen Politik stehenden Elemente zum Kampf gegen die Weltgefahr des Kommunismus.

## LZ „Hindenburg“ gelandet

Frankfurt a. M., 14. Mai.

LZ „Hindenburg“ ist um 5.45 Uhr gelandet. Nachdem das Luftschiff um 4.55 Uhr über dem Gelände des neuen Flughafens eingetroffen war, kreuzte es noch einige Zeit über der Umgebung, um dann zur Landung anzusetzen. Langsam glitt das Schiff zu Boden, wurde an den Haken fest und zur Halle gezogen. Nachdem es am fahrbaren Aufmarsch festgemacht war, glitt es langsam in die Halle. Um 6.10 Uhr war das Landungsmander beendet.

In der neuen Luftschiffhalle hatten sich zur Begrüßung der „Hindenburg“ der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger und zahlreiche Vertreter des Staates und der Bewegung eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man Ministerialrat Christensen und den Konstruktionschef Dr. Harr. Reichsstatthalter Sprenger begrüßte zunächst Kapitän Lehmann, Kapitän Lehmann sprach den Dank für die herrliche Begleitung aus. Anschließend überreichte der Reichsstatthalter dem Herrn der Schiffleitung aus München in Silber getriebene Schalen. Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs sprach im Namen der Passagiere der ersten Nordamerikafahrt der Weltung den Dank für alles das aus, was sie auf dieser Fahrt geleistet habe. Die erste Nordamerikafahrt werde für

alle Teilnehmer unvergesslich bleiben. Auch er begrüßte die Besatzung in ihrer neuen Heimat Frankfurt a. M. Zur gleichen Stunde, als LZ „Hindenburg“ nach der Rückkehr von der Liebererfahrt in Frankfurt a. M. landete, startete auf dem alten Flughafen am Reichhof das Transatlantikflugzeug der Deutschen Luftfahrt zum Flug nach Südamerika. Die Besatzung Frankfurts als Beifahrer kamen damit eindrucksvoll zur Geltung.

Frankfurt Oberbürgermeister, Dr. Krebs, der sich ebenso wie der Landesbauplaner von Hessen-Kassel, an Bord des „Hindenburg“ befand, erklärte dem Vertreter des LZ gegenüber, daß die Anberufung des neuen Luftschiffhafens Frankfurt a. M. die endgültige Erfüllung von Plänen bedeutet, die bis in das Jahr 1928 zurückreichen. Schon damals sind die Pläne fertig ausgearbeitet worden. Ihre Durchführung scheiterte aber an den Schwierigkeiten der Finanzierung und vor allem an den Zerrereien und Eifersüchteleien der beteiligten Länderregierungen.

Erst das große Einigungswerk des Führers und die von ihm geführte strikte Zentralgewalt, die der frühen Initiative zu ihrem Recht verhalf, schuf auch hier den Wandel. Insbesondere war es dann den Bemühungen des



# Die Unterbrechung der Ratsstgung

Genf, 13. Mai.

Der Völkerverbundsrat hat am Mittwochabend die noch auf der Tagesordnung stehenden Fragen erledigt und hierauf seine 92. Tagung bis Dienstag, den 16. Juni, unterbrochen. Eine Aussprache entwickelte sich bei dem Bericht über die Zusammenfassung des Völkerverbundesrates, wonach für die seiner regionalen Gruppe angehörenden Staaten ein nichtständiger Ratifizier geschaffener werden soll. Der portugiesische Vertreter Vasco Cellos wies darauf hin, daß es sich dabei um 14 Staaten handele, von denen jeder nach diesem System nur einmal in 42 Jahren auf drei Jahre im Rat vertreten sein könne. Eine Anregung Litwina's, eine häufigere Vertretung im Rat durch Verkürzung der Mandatsdauer auf ein Jahr zu schaffen, wurde abgelehnt.

In dem Bericht über die Finanzlage in Oesterreich, Bulgarien, Ungarn und Estland wird erklärt, in Oesterreich und Ungarn hätten sich die Verhältnisse gebessert, in Bulgarien seien gewisse Finanzreformen durchgeführt, andere, auf die der Völkerverbund Gewicht lege, liegen jedoch noch auf sich wartend. In Estland, das im Jahre 1927 eine Völkerverbundsanteile erhalten hat, sind, wie der Bericht hervorhebt, die Staatsfinanzen in einem sehr befriedigenden Zustand.

In einem Bericht des juristischen Komitees über die Zahl eines neuen Mitgliedes des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag als Nachfolger des zurückgetretenen chinesischen Richters Wang wird angeregt, die Wahl-

ungen festzusetzen, unter denen Deutschland, Brasilien und Japan an der Wahl der Mitglieder des Gerichtshofes teilnehmen können. Einmütig erledigt wurde in der heutigen Sitzung schließlich die Angelegenheit der Kinderheiratsverträge in Albanien.

In der nichtöffentlichen Sitzung, die der Annahme dieser Entschlüsse vorangegangen war, wurde anfänglich eines Berichtes über Etablierungen die rechtliche Stellung Abessinien's im Völkerverbund erneuert gestreift. Unter den Schriftstücken, die dieser Bericht enthält, befand sich auch eine Mitteilung der italienischen Regierung über die Etablierung in Abessinien. Es wird darauf hingewiesen, daß es Sache des Rates sei, diese italienische Mitteilung der abessinischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Eden warf außerdem die Frage auf, ob eine Veröffentlichung des Schriftstückes erfolgen solle angesichts der Tatsache, daß gewisse Informationen im Laufe militärischer Handlungen, die in Verletzung des Vattes unternommen wurden, verlangt worden seien. Offenbar werde der Rat eine Veröffentlichung derartiger Materialien nicht für nötig halten. Der spanische Vertreter schlug demgegenüber vor, das Dokument zwar zu veröffentlichen, aber dazu zu bemerken, daß dieses Dokument in keiner Weise die Aufhebung des Rates über das italienische Vorgehen in Abessinien ändere.

Auf Vorschlag Edens beschloß der Rat schließlich, die Frage des Locarno-Vertrages auf seine Junitagsung zu verschieben.

## Danzigs Verhältnis zu Polen

Genf, 13. Mai.

Der Völkerverbundsrat hat am Mittwochnachmittag in nichtöffentlicher Sitzung die im Januar 1937 ablaufende Amtszeit des Oberkommissars in Danzig, Lester, um ein Jahr verlängert. Bei dieser Gelegenheit sprachen Eden, Paul Boncour und der Vertreter Polens ihre Verdringung über die Verbesserung der Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerverbund aus. Der polnische Vertreter erklärte insbesondere, er stelle mit Genugtuung fest, daß die im Januar dieses Jahres vom polnischen Außenminister ausgesprochene Hoffnung sich erfüllt habe, daß der Senat der Freien Stadt mit gutem Willen an der Regelung der heiklen Fragen mitarbeite. Diese Fragen seien auf dem Wege zu einer Regelung im Rahmen des Statuts der Freien Stadt und unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Bevölkerung.

Der diplomatische Vertreter der Republik Polens in Danzig hat in Erwiderung auf die Danziger Note vom 29. April am Dienstag der Danziger Regierung eine Antwortnote zugeworfen, in der versichert wird, daß die polnische Regierung die Interessen der Freien Stadt Danzig im Rahmen der polnischen Devisenbewirtschaftung „mit vollem Wohlwollen behandeln“ werde. In der polnischen Note wird die Möglichkeit baldige Aufnahme der notwendigen Besprechungen vorgeschlagen.

In Vertretung des zur Zeit in Genf weilenden Danziger Senatspräsidenten hat Senatspräsident Kuth am Mittwoch dem diplomatischen Vertreter Polens mitgeteilt, daß die Danziger Regierung die Verschleimung der Verhandlungen begräße. Die Verhandlungen sollen auf polnischer Seite von dem neu ernannten Unterstaatssekretär Roman geleitet werden, der bereits bei früheren Danziger-Polnischen Verhandlungen Führer der polnischen Abordnung war und als ausgezeichneter Kenner der Danziger Wirtschaftssachen angesehen ist. In der polnischen Antwortnote wird im übrigen bestätigt, daß bereits vor dem Eintreffen des Unterstaatssekretärs Roman Besprechungen in die Wege geleitet werden sollen, die Schwierigkeiten und Härten zu beseitigen, die sich aus den verschiedenen polnischen Devisen- und Einfuhrmaßnahmen für die Danziger Wirtschaft ergeben könnten.

Vor zühändiger Danziger Seite wird in einer Verlautbarung hierzu noch folgendes mitgeteilt: „Der Senat hat

naturgemäß seit Beginn der Devisenbewirtschaftung die Auswirkungen auf die Danziger Wirtschaft schärfstens verfolgt und ist bereit wegen der Beseitigung einer Reihe von schädlichen Auswirkungen an Polen heranzutreten. Es sind auch schon einzelne Mißstände abgestellt worden. Die sich in Verfolg der weiteren polnischen Maßnahmen zeigenden Schwierigkeiten werden, wie der Schriftwechsel bestätigt, weiterhin durch persönliche Erörterungen erledigt werden. Darüber hinaus wird es Aufgabe der im größeren Rahmen geführten Verhandlungen sein müssen, zur Erhaltung der Lebensfähigkeit Danzigs und seines Hafens, insbesondere im Hinblick auf die Konkurrenz Gdingens, die notwendigen Bedingungen sicherzustellen.“

Ueber diese Verlautbarung hinaus kann über die Danziger Auffassung folgendes gesagt werden: Das Bestreben Polens, in Danzig kein Devisenloch entstehen zu lassen, wird von den maßgebenden Danziger Stellen durchaus gewürdigt. Eine weitgehende Verhandlung in dieser Beziehung erscheint allerdings schon dadurch gegeben, daß Polen die Gesamteinfuhr in das gemeinsame Danzig-polnische Wirtschaftsgebiet genehmigungspflichtig gemacht hat. Auf der anderen Seite wird Danzig von Polen erwarten, daß Wege gefunden werden, um schädliche Auswirkungen der polnischen Maßnahmen auf die Danziger Wirtschaft und den Danziger Handel auszufüllen. Insbesondere muß nicht nur formal, sondern vor allem praktisch jede Verzerrung Danzigs zugunsten des polnischen Hafens Gdingens verhindert werden.

In Danziger Wirtschaftskreisen sind ferner gewisse Besorgnisse entstanden, weil Polen durch eine Verordnung, zu der allerdings noch keine Ausführungsbestimmungen erlassen sind, die Wiedereinführung einer Warenkontrolle an der Danzig-polnischen Grenze vorgezogen hat. Hierzu ist inzwischend von autoritativer polnischer Seite mündlich zugesichert worden, daß Danzig auch in dieser Beziehung in keiner Weise benachteiligt werden solle. Nach dieser polnischen Erklärung strebt man an zühändiger Danziger Seite zur Zeit keinen Grund zu der Befürchtung, daß die im vergangenen Jahr unter schweren Opfern erzielten Erleichterungen im Danzig-polnischen Wirtschaftsverkehr wieder hinfällig werden.

Der Gesamteinbruch geht dahin, daß die polnische Verantwortlichkeit zu fortgesetzten Verhandlungen um so mehr zu begründen ist, als noch nicht abzusehen ist, wie stark Danzig von der zu erwartenden polnischen Einfuhrdrosselung unmittelbar und mittelbar betroffen wird.

## Um eine Völkerverbundsreform

London, 13. Mai.

Das Oberhaus beschäftigte sich am Mittwoch zum zweiten Male mit der Frage der Völkerverbundsreform. Lord Weir, der Präsident des englischen Völkerverbundes, trat der Ansicht entgegen, daß die Politik des kollektiven Vordereins infolge des italienischen Sieges in Abessinien zusammengebrochen sei. Er gebe zu, daß sich eine sehr große internationale Katastrophe ereignet habe; aber es wäre unrichtig, wenn man die große Anstrengung aufgeben wollte, den Krieg durch eine vernünftige Methode zur Regelung internationaler Konflikte zu erledigen. Lord Weir ist bezüglich des Völkerverbundes mit einem Schiff, das auf einen Hafen aufzulaufen sei und zu sinken drohe. Im übrigen wandte sich Lord Morrison gegen eine Fortsetzung der Sanktionspolitik. Lord Campbell verurteilte die Unterstützung des Völkerverbundes durch die englische Regierung und schlug eine Friedenskonferenz vor, auf der England, Frankreich, Griechenland, Spanien und Island vertreten sein sollten.

In den Betrachtungen, die die Pariser Presse der letzten beendeten Sitzung widmet, kommt fast übereinstimmend die Auffassung zum Ausdruck, daß die von allen Seiten als notwendig erkannte Reform des Völkerverbundes als besten durch den Abschluß regionaler Pakte gescheitlichen Verbindungen erfolgen könne, die, wie der „Pact“ schreibt, nach französischem Muster in einem allgemeinen Abwehrpakt über die Welt hinaus zu führen könnten. Es geht eben keine bessere Sicherheit, meint das Blatt, als diese, welchen Namen man ihnen auch geben möge. Für den französischen Plan der Regionalpakte hat die auhenpolitische Mitarbeiterin des „Ceuvre“ schon den ersten Schritt bereit, der Italien wieder in die europäische Zusammenarbeit einbeziehen soll, nämlich den Mittelmeerpakt, zu dessen Abschluß angeblich nach Auffassung Genier Strafe Frankreich die Initiative ergreifen sollte.

Dieser Pakt sollte Frankreich, England, Spanien, Italien, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei umfassen, die sich sämtlich zum gegenseitigen Beistand im Falle eines nicht bedrohlichen Angriffes verpflichten sollten. Sie würden dadurch praktisch die Aufrechterhaltung des Status quo gewährleisten. Dieser Gedanke, so berichtet die Verfasserin weiter,

werde nicht nur von den Ratsmitgliedern, sondern auch von den meisten der Völkerverbundsmitgliedstaaten als ausgezeichnet beurteilt. Sie sehen darin eine Möglichkeit, den italienisch-abessinischen Streitfall zu beenden und Italien wieder mit Europa zu verbinden.

Das „Journal“ hingegen sieht Italien noch nicht wieder nach Genf zurückgekehrt. Man könne nicht einsehen, meint der Außenpolitiker des Blattes, daß Italien bei einer derartigen Initiative gewinnen könne, denn alle die Staaten, die bisher den Völkerverbund verlassen hätten, könnten sich nur dazu verpflichten, Troden aber müsse man zu einer internationalen Zusammenarbeit kommen, und es sei Italiens größte Aufgabe, ein Ordnungsfaktor in Europa zu sein, der allen seine Streitigkeiten im Donnamer wieder aufnehmen.

## Ausnahmestand in Jerusalem

Jerusalem, 14. Mai.

Ueber die Aussicht auf den Zustand in Jerusalem wurde am Mittwoch der Ausschuss zwischen 20 Uhr und 6 Uhr in unterer, zahlreicher Juden verlassen aus Jerusa unter Polizeiführung die Stadt.

## Marxistische Dokumentensammlung in Ungarn

Budapest, 13. Mai.

Dieser Tage wurde von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gyrdre gegen den Abgeordneten Dr. Rajnih die einem Schreiben zugrunde liegende Anschuldigung erhoben, Dr. Rajnih habe deutschen Behörden ein Angebot zur Errichtung eines bolschewistischen ungarischen Staates mit Unterstützung deutscher Stellen gemacht.

In Bezug der Reichstagsrede am Dienstag erklärte nun Dr. Rajnih, daß seine Unterwerfung unter dem von der sozial-

demokratischen Partei dem Reichstag eingebrachten Dokument gefällig sei. Dies wäre auch von Schriftführermitgliedern bereits festgestellt worden. Er habe niemals ein derartiges Schreiben an irgendwelche deutschen Stellen gerichtet und niemals mit deutschen Stellen über die in dem Schreiben berührten Fragen verhandelt. Das Ganze sei nichts als eine grobe Fälschung. Dr. Rajnih erklärte sich bereit, die Angelegenheit von einem parlamentarischen Ausschuss prüfen zu lassen, selbst wenn dieser ausschließlich aus Juden zusammengesetzt sei. Tatsächlich seien es die sozialdemokratischen Generalsekretäre Ungarns, die von aus dem Ausland kommenden Geldern lebten. Dr. Rajnih habe davon Mitteilung, daß die ungarischen sozialdemokratischen Parteivertränke in den vergangenen Jahren von der deutschen Sozialdemokratischen Partei in Höhe von mehreren 100.000 Mark erhalten hätten. Diese Gelder seien bisher nicht zurückgefordert worden.

## Bolschewistische Untriebe in Paraguab

Munition, 13. Mai.

Bolschewistische Propaganda im Meer veranlaßt das Offizierskorps, energische Maßnahmen gegen den Arbeiterverband zu verlangen. Daraufhin wurden am Dienstag der Generalsekretär des Verbandes Francisco Gama, sein Stellvertreter Thomas M. A. v. v. und eine große Zahl leitender Bolschewisten, die einen Aufruf vorbereitet, verhaftet und ausgewiesen. Sie wurden nach Argentinien abgeschoben. Der Arbeiterverband erklärte darauf den Generalstreik, doch hatte die Streikparole nur teilweise Erfolge. Postelj schlägt die zahlreichen Arbeitswütenden. Es droht überal Aufruhr. Truppenbewegungen werden demontiert.

Staatspräsident Franco veröffentlicht einen Aufruf an das Volk, der besichert angenommen wurde. Der Präsident setzt darin u. a. fest, daß das Verhältnis gewisser Elemente zur Revolution trügerisch sei. Es handele sich dabei um die schismatischen Feinde des Vaterlandes, die versuchen, in den Arbeitermassen Fuß zu fassen und im Einklang mit der Dritten Internationale handelten. Die Regierung werde ihr Programm durchführen, dessen Reformen so weiterzuentwickeln sein werden, als es die politische Entwicklung in Südamerika sonst zulasse. Die Regierung werde niemals zugeben, daß das Vaterland der Beihilfe eines aller vernünftigen Geistes unbedingter Verbrecher werde.

Der Oberbefehlshaber des Meeres Smith gab eine Erklärung ab, in der er heißt, er werde alles in seiner Macht Stehende tun, damit die Lehre der Zerstörung und des Zusammenbruchs predigende Bolschewismus in Paraguab nicht Fuß fassen könne. Die Revolution sei nicht gemacht worden, um das Land den Feinden der Ordnung und des Fortschrittes auszuliefern.

## Ausbruch von Zuchthäusern in Oklahoma

Keypork, 13. Mai.

In South Mc. Cafeter (Oklahoma) brach am Mittwoch eine Gruppe von Zuchthäusern aus. 12 Sträflinge, die in der Zigelei des Staatszuchthaus beschäftigt waren, überfielen plötzlich die Wächter mit Messern und benutzten sie als Deckung. Sie übermächtig die Gefängniswärter und nahmen ihnen die Gewehre ab. Sodann flohen sie in einem Kraftwagen. Unterwegs bemächtigten sie sich eines ihnen entgegenkommenden Lastkraftwagens und entliefen so. Bei dem Kampf zwischen den Sträflingen und den Gefängniswärttern wurden ein Wächter und ein Sträfling erschossen. Vier weitere Sträflinge wurden verwundet.

## Die Schanghaier Seezollbehörde klagt über den Schmuggel

Schanghai, 12. Mai.

Die Schanghaier Seezollbehörde veröffentlicht einen aufsehenerregenden Bericht über den Umlauf des Schmuggels nach Nordchina. Sie wirft dabei den japanischen Militärbehörden die Begünstigung des Schmuggels durch fortgesetzte Unterbindung der von chinesischer Seite eingeleiteten Abwehrmaßnahmen vor. Die Japaner, so sagt der Bericht, hätten zuerst die Entloftung und später die Zurückziehung der Zollkreuzer aus dem Gewässer der entmilitarisierten Zone durchgesetzt. Außerdem seien die Zollbeamten an der großen Mauer entlassen worden. Das Seezollamt besaß die bisserigen Verluste an Zollentnahmen auf über 25 Millionen Dollar, davon allein im April dieses Jahres 8 Millionen. Hauptächlich würden Kunststoffe und Zucker nach Nordchina eingeschmuggelt. So seien in einer Woche im April 400.000 Kilogramm Kunststoffe und 11 Millionen Kilogramm Zucker unverzollt nach Nordchina gebracht worden. Die geschmuggelten Waren überfluteten ganz China und schädigten dadurch das ordentliche Geschäft. Die Seezollbehörde weist auf die sich daraus ergebende Gefahr für den chinesischen Haushalt hin und deutet an, daß die Angelegenheit einen internationalen Charakter habe, da durch den Schmuggel die ausländischen Anleihen, die durch die Seezollentnahmen gefährdet seien, gefährdet würden.

## Aufregender Vorfall im Kopenhagener Hafen

Kopenhagen, 13. Mai.

Im Kopenhagener Hafengebiet ereignete sich am Dienstagabend ein aufregender Vorfall. Einhängiger bedrohten eine mit großer Geschwindigkeit laufende Kraftboote, aus der Hinterer einer Frau drangen. Wählig änderte der Bogen den Kurs und raste über ein Volkwer in das Hafengebiet. Die außer dem Fahrer in der Droiwelt befindliche Frau verlor unter ständigen Hilferufen eine Gelde des Wagenfensters hinaufschlagen. Sie lieh das jedoch gelassen, verlor der Wagen. In der Kraftdroiwelt, die noch einiger Zeit bedrogen werden konnte, fand man nur die Leiche des Fahrers. Die Leiche der Frau konnte erst später im Hafengebiet geborgen werden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um ein Ehepaar handelte, das seit einiger Zeit getrennt voneinander gelebt hatte. Der Mann, der sehr eifersüchtig gewesen sein soll, hatte bereits zweimal Selbstmordversuche unternommen und wiederholt Drohungen gegenüber seiner Frau geäußert.

## Ueber 600000 Jungen und Mädel

übernachten im vergangenen Jahr in deutschen Jugendherbergen. Es würden noch mehr sein, wenn wir noch größere, bessere und neuere Jugendherbergen hätten. Denkt daran am 16. und 17. Mai

**Schöne Waschstoffe**  
neue Farben und Gewebe für Sportkleider, Complets usw.  
**J. H. Böger**  
Achterstraße 17

**Füllhalter repariert**  
schnell u. billig  
**Papier-Onken**  
Das Haus der Füllhalter  
**Aufwaschisch**  
cremefarbig, lactiert, Einzelstück, besonders preiswert.  
Dentmann, Bürgerstraße 3/7 beim „Lindenhof“

Die bewährten  
**Elektroherd- Kochgeschirre**  
aus Aluminium im Schaufenster  
Porzellanhaus  
**D. Flörcken**  
6 Achternstraße 6

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

Wir haben uns verlobt  
**Lieselene Wellhausen • Rudolf Zabel**  
Oldenburg 1. Mai 1936 Reising i. Sa.

**Bermählungs-Anzeigen**

Statt Karten  
Ihre Bermählung geben bekannt  
Studienassessor  
**Heinrich Klaffe und Frau**  
Leitgeb. Retmer  
Lohne, den 14. Mai 1936, Gertrudenstraße 13

**Geburts-Anzeigen**

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an  
**Georg Lehmkuhl und Frau**  
Martha geb. Bohlen  
Oldenburg, den 18. Mai 1936 zurzeit Plus-Hospital

**Todes-Anzeigen**

Am Dienstag, dem 12. Mai, abends 7.45 Uhr, verschied im Elisabeth-Krankenhaus zu Birkenfeld sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Strohnmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Martha Pauly**  
geb. Onnen  
nach einem arbeitsvollen, aber reich gesegneten Leben.  
In tiefer Trauer im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**V. Pauly, Obersteuerrat**  
Dr. med. Pauly und Frau Emma geb. Kabe  
Dr. Karl Sondhauf und Frau Martha geb. Vaulb  
und 3 Enkelkinder  
Birkenfeld, Diefeldede, Barmen und Oldenburg

**Ämtliche Bekanntmachungen**

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland  
Westerheide, den 8. 5. 1936

**Bekämpfung der Ackerdistel**

Das Staatsministerium hat unter dem 8. Juni v. J. eine Vollziehverordnung zur Bekämpfung der Ackerdistel erlassen. Hiernach ist die Ackerdistel auf allen Grundstücken bis zum 15. Juni jeden Jahres durch Wälcher zu bekämpfen. Diese Verpflichtung liegt dem Grundbesitzer und falls das Grundstück einem Dritten überlassen ist, auch diesem ob. Im letzten Jahre erfolgte die Bekämpfung der Ackerdistel durch Wälcher nicht in genügendem Maße. Ein Komäde der Distel genügt nicht. Im Amtsbezirk mußten mehrere Bauern in Geldstrafe genommen werden. Es wird daher an dieser Stelle nochmals auf die oben angeführte Verordnung des Staatsministeriums hingewiesen mit dem Bemerkten, daß jeder Grundbesitzer schon von sich aus darauf zu achten hat, daß die Ackerdistel sich nicht verbreitet. Die Polizeibehörde wird die Durchführung der Verordnung überwachen lassen  
gez. **Zheilen**

**Die letzten Saatkartoffeln**

Mengen  
Böhms Allerfröhe, Breußen, Erdgold, Ackerlegen werden preisgünstig ausgeben  
**Buhr & Müller, Stau 10, Tel. 3033.**

**Parkett-Reiniger** Stahlspäne  
**Fr. Spanhake,** Farben-Spezial-Geschäft  
Lange Straße 48, beim Rathaus — Tel. 3214. — Lieferung frei Haus

**Warum**  
nutzen Sie noch so oft  
Geben Sie den Fußboden einen schönen, wasserfesten Glanzüberzug durch Sella. Sie haben nur die halbe Arbeit.  
**Sella**  
Sella bohrt wunderbar, glänzend, leicht und vielseitig  
Dose 0,50 RM 2. 40  
1. 70  
1. 1.40

**Langen Straße 38**  
Kornelstraße 30  
**Geheles**  
Achterstraße - Staustraße  
Telephon 3005

**Spezialabteilung für Trauersachen**  
Blusen - Röcke Kostüme  
Mäntel - Kleider  
Unterkleider - Schürzen  
Strümpfe - Handschuhe  
Auswahlendungen und Aenderungen sofort  
**Geheles**  
Achterstraße - Staustraße  
Telephon 3005

**Landes-Theater**  
Donnerst., 14. 5., 20.15—23:  
B 34 O **„Erlauf“**  
**„Schach dem König“**  
Freitag, 15. 5., 20.15—23:  
C 34 O **„Warber“**  
Sonnab., 16. 5., 20.15—23:  
D 34 O **„Warber“**  
Beginn der Nachspielzeit!  
17. Mai bis 28. Juni  
O - **Wahlrecht**

**Bakenhus Filzhandlung**  
Oldenburg, Wilmenstraße 17  
Wir empfehlen zu unseren sämtlichen Sorten Filz der Besten in altbekannter Güte und Qualität. Verschellen Sie noch heute!  
Außerdem hochfeine Matjesheringe.

**Für den Fußboden!**  
Bohnerwachs  
Biltzöl  
Bohnerlack  
Clouppolitur  
**Ernst Klostermann**  
Farbenhandlung  
Staustr. 14 Tel. 5384

Im Schaufenster:  
**Herrenzimmer**  
aus Makassar - Ebenholz in feiner, ruhiger Form  
**Wohnzimmer**  
in Nußbaum. Ein neuartiger Schrank mit Sekretär- und Schreibeinrichtung  
**Schlafzimmer**  
in Kirschbaum, natur mattiert Unempfindlich im Gebrauch  
**Küche** in Eichenbein

**Krankenkasse**  
Aufnahme bis zum 75. Lebensjahre (ohne ärztl. Untersuchung)  
**Monatsbeitrag von RM 4.- an**  
Bez.-Dir. G. Eriar, Bremen  
Fiedelhörn 26  
(Anfragen nur schriftlich)  
Altersangabe erwünscht

Empfehle ab heute nach 5 Uhr  
Schellfisch, Kabeljau, Seezahn, Goldbrat, Seezunge, Matzener, Limandes, Serringe, Straßfisch, Zungen, Flet, Matzfläse, Matzeten, Karbonade, bide Granat, prima Wäudern.

**Haar-ausfall?**  
Lösen Sie die **Fung-Tmühle**  
Griffserhältlich Reformhaus  
**Paul Logemann**  
Gaststraße 24 Raf 2806

**J.D.F. reese**  
Mühlenstr. 3 u. 4  
**B.M.W.**  
12, 20PS, 750cm, 2Verg., 4-Zahl

**Möbel einpacken?**  
Ja, zu wem geht man denn damit? Natürlich zum Möbeltransporteur, denn, wer Möbel befördert, muß sie auch einpacken können. — Richtig so! Und dabei spielt die Erfahrung eine große Rolle. Der Bahnspediteur ist mit solchen Dingen vertraut. Er versichert alle Tage Möbel und sonstige Dinge. — Also:  
**F. W. Deus**  
der amtliche Bahnspediteur, auch für Möbeltransporte und Verpackungen  
Bahnhofsplatz 8, Eernraf 3741

**Stoffe**  
gut u. preiswert täglich Neuheiten  
im Spezialhaus  
**Klauke, Peine**  
Hl. Geistw. 1

Mod. Kinderwagen zu verk. Stebinger Straße 2 links.  
Gebrauchter Gasbadewagen zu verkaufen. Abraham 7.  
Zu verkaufen 4jähriger Wagon. Gerh. Schröder, Tweelballe.  
Benzine zu verkaufen. Kurwidstraße 12.  
Guter Kachelofen auf Abbruch billig. Lindenallee 61, Seite.

**Beiwagen-Maschine**  
mit 45.70 Watt-Wolch-Elektromot., anlage, Vofschorn, Kilometerzähl.  
**1630.- RM**  
**H. Rüdabusch**  
Cloppenburg Straße 138  
2 Bestellen mit Watt, Wattfisch, Kleiderstrant 1. f. a. Sing. unt. 2 148 an d. Gesd. d. Wl.

**Herrenstoffe**  
Qualitätsware fauft man bei  
**Tuch-Hinrichs**  
Aut Busch Mahanfertigung  
**Ein hübsches Sommerkleid**  
stellen Sie sich billig bei aus meinen schönen, modernen und preiswerten **Sommerstoffen**. Die Auswahl ist sehr groß.

Zu verkaufen  
am Walde beleg. Baupläge  
Quadratmet. 18 St. Umgeben Gärten, Angebote unt. 2 151 an die Geschäftsstelle d. Wädes.

**Zweifamilienwohnhau**  
Wädenstraße 20  
erbtellungshalber zu verkaufen. Schöne Lage am Oberstendholz. Wohnung wird frei. Kaufpreis nach Wädenstraße 18.  
Perm. Rechte, Grundk. maffter, Theaterwä 34.  
Junger Dackelhund  
billig zu verkaufen. Wä. in d. Filiale Nadorster Straße 128.

**Trifantofen**  
Zehleub oder Pasalit  
Stück 0.25  
**Falshen-Räume**  
Stück 0.25 0.50  
Oldenburger Seifenhaus  
**Nadorster Str. 86**

**Wilhelm Deconde**  
A.M. MARKT

**Dankjagungen**

Wir danken herzlich für die uns anlässlich des Todes meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme.  
**Hinrich Hilbers**  
**Hinrich Hilbers und Frau**  
Oldenburg, den 14. Mai 1936

Für die erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sagen wir allen  
**recht herzlichen Dank**  
Frau M. Baars nebst Angehörigen  
Donnerstwee, den 12. Mai 1936

### Ein Besuch auf der gigantischen Stätte Bootholzberg „Stedingschre“

Gewaltige Fortschritte im Bau der Weisheitsstätte

Reichsstatthalter R ö v e r, der erst vor kurzer Zeit wieder einmal auf dem Bootholzberg mitten unter den Bauarbeitern weilte, um sich von dem Ausbau der Weisheitsstätte „Stedingschre“ zu überzeugen, gewährte anlässlich der dreijährigen Wiederkehr seines Dienstantritts als Reichsstatthalter Pressevertretern eine Unterredung, in der er sich wie folgt über den Bootholzberg äußerte:

„Auf dem Bootholzberg wird ununterbrochen gearbeitet, um „Stedingschre“ zur größten Weisheitsstätte Nordwestdeutschlands auszubauen. Die Bremer Bevölkerung wird 1937 am 27. Mai Gelegenheit haben, die ersten größeren Anfänge dieser Weisheitsstätte in Augenschein zu nehmen. Der weitere Ausbau von „Stedingschre“ wird noch viele Jahre erfordern. In absehbarer Zeit werde ich auch an die Bremer Bevölkerung einen Appell richten, Bauspenden für die Ausgestaltung dieser Weisheitsstätte beizutragen. Wir wollen der Nachwelt im Raum Weser-Ems auf dem Bootholzberg eine bleibende Stätte der Erbauung, der Befinnung und der inneren Einkehr schaffen. „Stedingschre“ wird nach meinem Willen 700 Jahre gespielt werden.“

Wer heute in diesen herrlichen Maientagen den Bootholzberg aufsucht, dem kann kein Zweifel mehr aufkommen, daß hier etwas ganz Großes entsteht. Der Erdkörper von 40 Terrassen in einer Länge von 180 Metern ist fertiggestellt. Rechnen wir für jeden Sitz 0,50 Meter, so finden sich hier, nachdem die Sitzmöglichkeiten geschaffen sind, 360 X 40 = 14 400 Sitzplätze. Welch gewaltige Arbeitsleistung ist nötig gewesen, um diesen Erdkörper zu bewegen, der leider infolge des neulich plötzlich aufgetretenen Regenwassers an verschiedenen Stellen beschädigt ist. War das Gefälle auf der Entfernung zwischen den ersten und letzten Sitzreihen nur gering, so steigt das Gelände jetzt ganz außerordentlich an. Die vorderste Sitzreihe ist nur noch durch einen Grasstreifen von dem „Fluß Echrum“ getrennt, während die letzte, zur Zeit die 40. Reihe, alles weit überragt. Das Gelände der Freilichtbühne ist jetzt ebenfalls flacher geworden und fällt nun ganz allmählich als „Echrumstrand“ nach und nach ab. Das ist auch für die Abwicklung des Spieles von Bedeutung. Werden so doch die krassen Uebergänge im Gelände, die oft gefährlich für den Schaupisler werden konnten, verschwinden. An beiden Seiten des „Zufchauerraumes“, wenn man diese grandiose, amphitheatralisch aufgebaute Anlage einmal so nennen darf, sind als Abschluß ebenfalls zwei breite Erdkörper aufgebaut.

Durch diesen verhältnismäßig starken Abfall des ganzen Terrassenraumes gewinnt das Bühnenbild, überhaupt die ganze Anlage, bedeutend. Großartig ist der Blick in die maingrüne, fruchtbare Marsch, über der bei unserem Besuch ein Gewitter hing. Jetzt ist die weite Marsch wirklich Hintergrund der Bühne geworden. Schon läßt sich erkennen, daß dieses eine Anlage wird, der im ganzen Raum Weser-Ems wohl nichts an die Seite zu stellen ist. Die auf der Bühne aufgebauten Gebäude sind bis auf weiteres zurücktransportiert worden und werden bis zum nächsten Jahre noch um eine Anzahl vermehrt. Ein Modell der Anlage steht im Umkleeraum des Turnvereins aus und kann vom Fenster aus besichtigt werden. — Zahlreich sind die Besucher, die dort Tag für Tag erscheinen und — haamen. Doch muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß ein Betreten der Terrassen nicht nur verboten ist, sondern geradezu unerantwortlich ist, werden doch dadurch die großartigen Anlagen, die von vielen fleißigen Händen sorgfältig und mit großem Kraftaufwand geschaffen werden, zerstört. In diesem Jahre wird gebaut und nicht gespielt. Aber das Jahr 1937 wird ein großes sein, an dem wieder Tausende von Deutschen nach der Weisheitsstätte „Stedingschre“ wallfahrten werden.

### Vorsicht mit der Frühjahrs-Lorchel

Die Frühjahrszeit ist gekommen. Worcheln, Lorcheln und Wecheringe erscheinen. Die Lorchel — vielfach fälschlich Worchel bekannt — tritt in den Kieflungsmonaten (März bis Juni) besonders in sandigen Kieflingwäldern truppweise, oft in großer Zahl, auf. Der hohle, weißliche Stiel ist mitunter ganz im Boden eingesenkt, so daß nur der braune Hut mit seiner wulstig-faltigen Oberfläche aus der Rabelstreu hervorschaut. Wegen ihrer braunen Schutzfarbe wird die Lorchel oft übersehen.

Noch nicht genügend bekannt ist es, daß die Frühjahrs-Lorchel (Helvella esculenta) als Giftpilz sehr verhängnisvoll werden kann. Sie hat auch in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Todesfällen und schweren Vergiftungen verursacht. Wie schon vor hundert Jahren bekannt war, bleibt der Genuß der Lorchel meist (nicht immer!) ohne schädliche Folgen, wenn die Bräse der genießend (mindestens fünf Minuten) gekochten Pilze vor dem Genuß weggeschüttet wird. Sorgfältig (ungefähr zwei Wochen) getrocknete Lorcheln sollen gewöhnlich auch ohne diese Vorsichtsmahregeln bekömmlich sein.

Von manchen Menschen wird die Lorchel auch mit dem Kochwasser vertragen. Zumeilen tritt erst eine Erkrankung ein, wenn eine zweite Lorchelmahlzeit in kurzem Zwischenraum nach der ersten stattfand. Auf jeden Fall bleiben in bezug auf die Giftigkeit der Lorchel noch mancherlei Rätsel zu lösen.

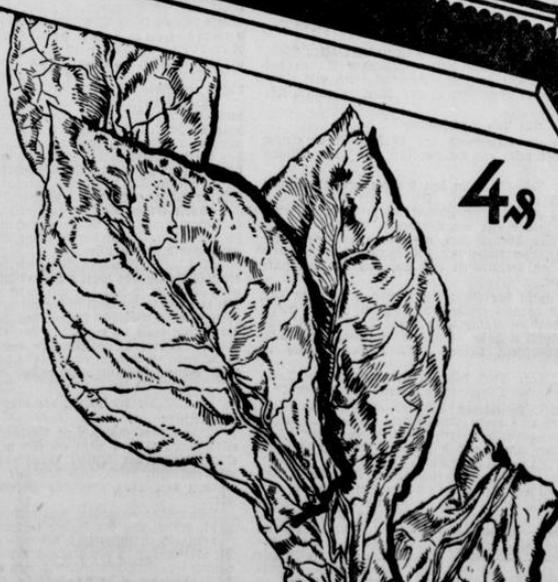
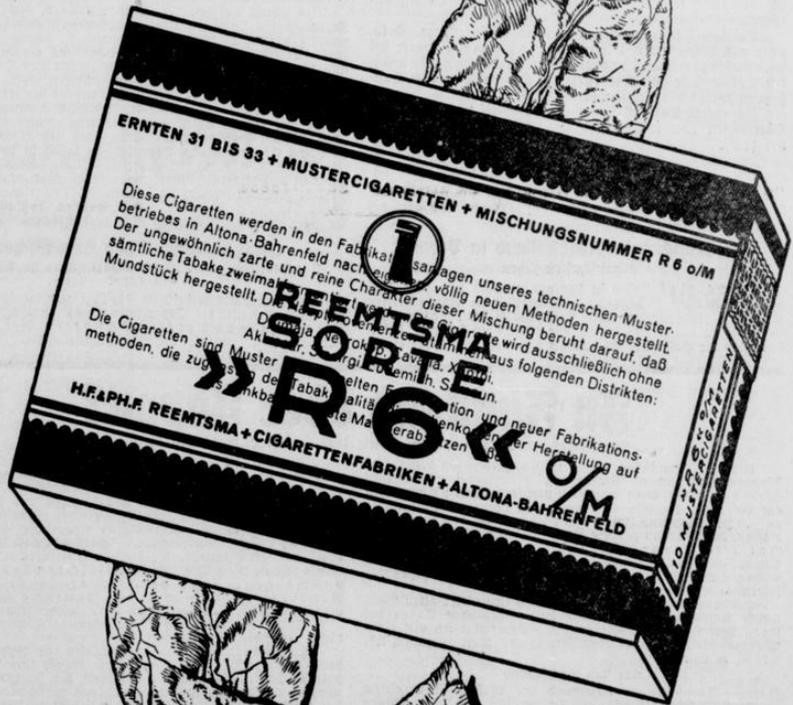
Am besten ist jeglicher Genuß der Frühjahrs-Lorchel zu meiden.

Die Arbeitsgemeinschaft für Pilzaufklärung im Gau Weser-Ems bemerkt hierzu, daß die Frühjahrs-Lorchel auch im Wefermarschgebiet, z. B. bei Elsfleth, unter Eichen vorkommt.

Vergiftungen durch Lorchel-Konserven sind bisher nicht bekannt geworden. Es wird gebeten, etwaige Gesundheitsbeschädigungen durch Lorcheln, die Büchsegenüssen zugesetzt sind, sogleich an eine der genannten Sammelstellen oder an die örtlichen Bildungsstellen oder an den Gaujagdbeamten Wiepten, Elsfleth, zu melden.

# Doppelt geklärt

## Doppelt fermentiert



4s



# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des  
Nachrichten für Stadt und Land  
Nummer 130 - Donnerstag, den 14. Mai 1936

## Erlebnis in Bayreuth

Von  
Adam Dietrich, Oldenburg

Es ist nun ungefähr 26 Jahre her. Ich war damals ein eben so junger wie begeisterter Wagneranhänger. Wollig ahnungslos wurde ich da eines Abends nach einem Konzert Siegfried Wagner, dem Sohne des Meisters, vorgeführt. Wie groß meine Freude war, kann man sich denken. Ich vertraute mich ihm an und besprach mit ihm u. a. die Möglichkeit der Wiedergabe von Bruchstücken aus den Werken seines Vaters auf der Orgel, die ich mit ihren damaligen Neuerungen zur Wiedergabe von Orchesterwerken für recht geeignet hielt. Siegfried Wagner war sehr interessiert und empfahl mir, fleißig an meiner Idee festzuhalten. Persönlich sah ich ihn nur noch einmal wieder.

Nun hieß es arbeiten. Es war viel Mühe, richtige Orchesterkopien für die Orgel herzustellen, doch konnte ich nach und nach die Vorspiele zu Lohengrin, Tristan, Meistersinger III. Akt, Trauermärchen aus der Götterdämmerung u. a. m. an Siegfried Wagner absenden. Die Verbindung mit Bayreuth ließ mich nun nicht mehr zur Ruhe kommen, und selbstverständlich reiste in mir das Verlangen, einmal die letzte Wirkungsstätte des Meisters aufzusuchen.

Nachdem ich bei Siegfried Wagner zuvor brieflich angefragt hatte, befand ich mich eines Tages tatsächlich auf der Reise nach Bayreuth und machte mich gleich nach der Ankunft auf den Weg zu meinem Ziel. Einen kleinen Jungen nahm ich mit zum Begleiter. Es muß wohl zwischen dem jüngeren Bayreuth und der Familie Wagner eine innere Verbundenheit geherrscht haben, denn der Kleine hatte gar viel zu erzählen. Ich hörte indessen nur mit halbem Ohr hin, da mich der bevorstehende Besuch selbstverständlich stark in Anspruch nahm.

So waren wir denn bald am Ziele. Ich nannte meinen Namen und wurde in eine Art Halle geführt. Da sah ich nun und wußte gar lauter Erregung nicht, was ich an alle dem, das es zu sehen gab, zuerst bewundern sollte.

Während ich eine Tür gehen, und gleich darauf näherten sich Schritte. Ich erhob mich, verneigte mich tief, und als ich wieder emporblinnte, fand die Gattin des Dichters-Komponisten vor mir: Frau Cosima Wagner. Eine vornehme, gütige Dame in schwarzem Haar. Sie war wohl bereits unterrichtet, denn im Arm trug sie Notenblätter, die ich als meine Arbeiten erkannte. Leider, so sagte sie, sei ihr Sohn unvorhergesehen auf einige Tage verreist, und ich müsse daher mit ihr selber vorlieb nehmen.

Als ich erzählte, wie brennend mein Verlangen gewesen war, des Meisters Heim einmal betreten zu dürfen, leuchtete es in ihren Augen auf. Meine Arbeiten ging sie sehr genau mit mir durch. Die fachliche Überlegenheit, mit der die über 70 Jahre alte Dame alles prüfte, siegte mich in Erstaunen. Besonders lange blieben wir uns beim Tristan-Vorpiel auf.

Mit gewinnender Liebenswürdigkeit zeigte sie mir sodann viele Erinnerungsgegenstände und führte mich auch in das Arbeitszimmer Wagners. Es war wohl eher ein Saal zu nennen. Ich kann mich des Eindrucks genau noch erinnern. Kostbare Bilder, Büsten, Teppiche festelten meinen Blick. Des Sehens und des Staunens war kein Ende. Frau Cosima zeigte mir Handschriften, Bände, Partituren, Mappen mit Entwürfen zu Wagners Bühnengestaltungen und vieles

andere. In Porträts waren fast alle bedeutenden Männer seiner Zeit vertreten. Da stand auch ein ungewöhnlich langer Schreibtisch des Meisters, über dem ein Bild Schopenhauers hing. Und dann sein „Kerzeng“, der Fingerring. Ich verneigte, seine Hände über die Klaviatur hingelassen zu sehen und war tief ergriffen; da nahm Frau Cosima mich sanft bei der Hand, legte ihren Arm um meine Schulter, hielt meine Hand in der ihren und sah mich lange an. Diesen Blick, wehmütig liebevoll und mütterlich zugleich, werde ich nie vergessen.

Darauf führte sie mich zu einem Sofa und sagte: Ich bin gleich wieder zurück. — Ich war nun allein — im Allerheiligsten des Hauses Bahrfried. In Betrachtung versunken, erichrat ich förmlich, als Frau Cosima wieder eintrat. Sie war wie umgewandelt, fast heiter, brühte mir etwas in beide Hände und ermunterte mich: Nun seien Sie recht froh und fleißig, dienen Sie dem Meister weiter und behalten Sie uns in gutem Andenken. Ich konnte vor Rührung kaum

denken; in meinen Händen hatte ich ein kleines Medaillon mit Wagners Bild. Frau Cosima verabschiedete sich mit den Worten: Auf Wiedersehen zu den nächsten Festspielen.

Man geleitete mich nach draußen, und ich erinnerte mich an des Meisters Grab. Es wurde mit gern gezeigt. Da stand ich nun vor der riesigen Steinplatte. Hier lag Deutschlands großer Musik-Dramatiker in der fernen Erde. Die Nahrung überwältigte mich. Ich dankte für alles und entfernte mich zum Bahnhof.

Das Erlebnis Bayreuth hielt mich noch lange im Bann, so daß ich mein seelisches Gleichgewicht nicht so bald wieder fand, der geliebten Orgel sagte ich Lebewohl, um mit des Meisters Werken nun enger verbunden zu sein: ich ging zum Theater. Ueber verschiedene Bühnen führte mein Weg mich zum Oldenburgischen Landestheater, dem ich seit 1923 angehöre. Bayreuth habe ich nicht wiedergegeben. Der Krieg, seine Nachwehen und manches andere hinderten stets eine neue Wallfahrt dorthin.

## Gulliver und der Riese

Von  
Oskar Georg

Jonathan Swift, der in seinen Büchern von Gullivers Reisen das märchenhafte Land der Riesen und das der Zwerges schilderte, war selbst ein großer Freund des Reisens. Im Frühjahr 1711 machte er ganz allein eine Fußwanderung durch Südschottland.

Eines Abends kam er in ein Städtchen. Es regnete un-aufhörlich, und der Dichter ging in eine Herberge, um dort zu übernachten. Aber der Wirt schüttelte bedauernd den Kopf. „Es tut mir leid“, sagte er, „heute war Freitag, die Viehhändler und Bauern aus der Umgegend sind bei mir eingezogen, es ist kein einziges Zimmer mehr frei.“

„Aber Herr Wirt!“ sprach Swift, „Ihr werdet doch noch ein Bett für einen durchgerechneten Reisenden frei haben?“

Der Wirt lachte. „Was denkt Ihr, Herr? Ich habe meine Betten sogar doppelt vermietet. Herr? Ich habe meine Gäste. Nur eines ist noch da, in dem ich schlafen zwei Nächte würde. Euch nicht dazu raten, sein Lager zu teilen. Es ist der Schlichter Connald, ein Grobian und Kaulkopf, der überall Handel sucht.“

„Ei was!“ rief Swift, „her mit dem Bett! Ich will damit schon fertig werden!“ — Der Wirt führte ihn in das Zimmer.

Swift zog sich den Oberrock aus und froch in das Bett. Aber er kam nur halb hinein, denn drinnen lag ein mächtiger Kerl, der drohend fuhrte und sich nicht einen Zoll von der

Stelle rührte. „Schlaf! Ihr noch nicht, lieber Herr?“ fragte Swift freundlich. „So gestattet, daß ich Euch einen guten Abend wünsche!“

Der Schlichter fuhrte zurück, es klang wie das Geburmen eines gereizten Bären.

Swift setzte sein Gespräch munter fort. „Habt Ihr gute Geschäfte gemacht heute? Ihr scheint ein reicher Mann zu sein, nach Eurer Wohlbeleibtheit zu urteilen!“

Der Schlafgenosse zog eine Faust unter der Bettdecke vor.

„Ach, ja!“ seufzte Swift traurig. „Wenn ich doch auch von guten Geschäften reden könnte! Aber mein Handwerk hat keinen goldenen Boden wie Eures. In einem Vierteljahr habe ich erst sechs aufgehängt! Wie soll man davon leben!“

Der Mann im Bett hob den Kopf. „Was habt Ihr gemacht?“ fragte er misstrauisch.

„Erst sechs aufgehängt, Herr!“ sprach Swift, „Denn: Nur sechs...“

Der Riese wandte sich um: „Was für sechs?“

„Ain, arme Sünder natürlich!“ jagte Swift, „zwei Diebe ein Wörder und drei Kaulköpfe.“

Da fuhr der grobe Connald hoch. „Wer seid Ihr denn eigentlich?“

„Kannt Ihr mich nicht?“ fragte Swift verbündert. „Ich bin der Herr von London und auf der Reise nach Bedford, wo ich acht Straßendiebstahl anfängeln soll.“

Der Riese ließ einen entsetzten Schrei aus, sprang mit einem mächtigen Satz aus dem Bett und fuhr aus dem Zimmer. Jonathan Swift aber lachte zufrieden, froch tief in die warmen Federn und schlief bis zum nächsten Morgen.

zughäufiger Vitamin-C-Zusatz wurden Zwiebeln selbst auf Island mit seinem unangenehmen Aroma viel gepflanzt und auch verschiedene Obstsorten wie Apfel und wildwachsende Beeren reichlich genossen. Reichlich war ein sehr geschätztes Nahrungsmittel, wenn auch bezweifelt wird, daß es in großen Mengen genossen wurde. Fische, besonders Heringe, gehörten zur täglichen Nahrung.

Genauere Kenntnis. „Ja“, sagte der Steuermann des Flußboots stolz, „ich fahre schon so lange auf diesem Fluß, daß ich jede Sandbank kenne.“ In diesem Augenblick ersitterte das Boot, weil es auf eine Sandbank aufgefahren war. ... Und hier“, fuhr der Steuermann fort, „haben Sie zum Beispiel gerade eine...“

## Gesunde Kost der alten Wiltiger

Ueber die Ernährung der Wiltiger und atmosphärischen Völkter hat Stud von Gullibon eingehende Forschungen angestellt. Seine Ergebnisse würdigt, wie in der Wochenchrift „Hygiene“ berichtet wird, Dr. Richter unter dem Gesichtspunkt, wie sich diese Kost mit den heutigen Ansicherungen verhält. Sie war sehr einfach und beruhte auf der Landwirtschaft, während Viehzucht, Jagen, Fischerei zurücktraten. Im Vordergrund standen dabei Getreidebäueln aus Dinkel, Roggen und Gerste. Vom Weiz wurde Brot gebacken und Grütze gekocht. Salzerei wurde am meisten verwendet und gewöhnlich mit Bering genossen. Fisch und Wildgämme, besonders Wurzeln von einer Art Blattfelleite wurden viel verzehrt. Als vor-

## Das Dorf ohne Frauen

Berliner Brief

(Von unserer Berliner Schriftleiterin)

Zunehmend nehmen die willkommene Gelegenheit wahr, um dem jüngsten Dorf in der Mark einen Besuch abzustatten, dem Olympischen, das jetzt wieder für ein paar Wochen zu beschäftigen ist.

Was da dem zweifelhafte Autibus entquoll, der regelmäßig zwischen Bahnhof Zoo und Döberitz verkehrt, war ein buntes Völkergemisch, — ähnlich dem, das künftig die niedrigen hellen Häuser besohnen wird. Von ein paar höflichen alten Japanern bis zu der rotblonden Dame aus Alaska, von den langen schwedischen Studenten mit ihren fröhlichen weißen Bonnetmützen bis zu dem dicken Bäuerlein aus der Umgebung von Schwäbisch-Gmünd war halb Europa vertreten und wartete unter dem Döberitzbogen der Eingangshalle geduldig, bis der Gewitterregen ein Ende und die Nahrung ihren Anfang nehmen sollte, oder vielmehr die Nahrung, denn jeder Besucher wird nach Möglichkeit in seiner Heimatssprache „bedient“.

So blieben denn die deutschen Stämme unter sich und folgten einem jungen Manne, der sie mit viel Humor betreute. Er brachte es sogar fertig, ihnen eine Enttäuschung zu bereiten, ohne daß sie murrten. Alle hatten sich nämlich darauf gefreut, die olympischen Wohnungen auch von innen zu betrachten, aber das gibt es nicht. Die jetzigen Besucher dürfen damit für die Sünden der früheren. Das Dorf war nämlich schon einmal zu beschäftigen. Die Häuser von außen und innen. Aber als man sie sich am Ende genauer betrachtete, trugen sie neben dem vorgezeichneten Bandenschild auch manchen unvorhergesehenen: Strayer, Alcedon, ja sogar die Ramenszüge von Zeuten, die sich offenbar besonders wichtig vorgekommen waren. Man sollte das eigentlich nicht für möglich halten.

Angesperrt, fühlten sich die Unschuldigen dennoch durch die Reichlichkeit der Landbeisid und die stille Harmonie der äußeren Toranlage reichlich entschädigt. Es ist wirklich ein Dorf. Ein Märchendorf. Da harren tausend und mehr Wohnungen ihrer Bewohner, da träumt der Dorfweiber und der Auszug ins Land von Sommerabenden fröhlicher Jugend, und von den Wäutern am Wege tropft die Erlöse. Dieses Dorf, so unheimlichgenau es ist, scheint von Generationen besetzt, gewachsen aus einer langen Zeit, verwachsen allmählich mit der Landschaft, die noch hineingreift in seine Straßen und Plätze, so wie sie es auch nur am Hande der neben großen Stadt und sonst nicht allzuoft in den Ländermetropolen der Welt.

Eine Heimat ist dieses Dorf vor den Toren Berlins, noch ehe der letzte Handwerker seine Arbeit daran vollendet hat. Stamm man etwas Schnores von einer Stätte lagen, die jungen Menschen aus aller Herren Ländern Ruhe gewähren

soll nach anstrengenden Wettkämpfen, Austausch nach strenger Abgrenzung der Straße?

Heimat freilich — ohne Frauen. Kein weibliches Wesen darf während der Olympischen Spiele diesen heiligen Bezirk betreten; (um so mehr tun es jetzt). Die olympischen Kampferinnen werden nahe dem Reichsportfeld untergebracht. Sie haben es denn auch nicht weit zum Start, aber Grund zum Weid haben sie vielleicht doch!

Im allgemeinen stimmt es nicht gerade froh, wenn man einem Geburtsstagskind sein baldiges Ende sicher voraus-sagen kann. Im Falle der Berliner Zentralmarkthalle am Alexanderplatz, die in diesen Tagen ihr 50jähriges Bestehen feierte, ist dies freilich anders. Als man vor einem halben Jahrhundert acht Berliner Wochenmärkte, die auf öffentlichen Plätzen abgehalten wurden, in der Markthalle zusammen-saßte, war das eine Zeit, die Bewunderung und auf Seiten der Geschäftseleute ängstliches Mitrauen erregte. Heute reicht die Halle bei weitem nicht mehr aus, um die Forde-rungen, die man an den „Magen“ einer Millionenstadt stellt, zu erfüllen. Außerdem beeinträchtigt sie das Bild eines modernen Verwaltungs- und Geschäftsviertels, wie es sich um den Alexanderplatz in den letzten Jahren entwickelt hat, und die 2000 Wagen, die an den Markttagen die Waren herbei- und fortbringen, verstopfen die engen Straßenzüge auf geradezu beeinträchtigende Weise.

Wenn daher der Plan besteht, eine neue Großmarkthalle an anderer Stelle der Stadt zu bauen, so wird das selbst die freuen, die bei der stierlichen Gelegenheit der alten auf so hübsche Art ihre Unangenehmlichkeiten beweisen haben. Am Jubiläumstag nämlich war die fünfzigjährige in einen und einen prächtig mit Girlanden und Transparenten geschmückt. Die Standsbhaber, zum Teil schon seit Gründung der Halle dort anständig, hatten Festsetzung angelegt, soweit dies bei ihrem Geschäft, das nur fast unterbrochen wurde, möglich war, ein Stabtrakt überbrachte ihnen die Größe des Magazins, Musik und Tränen freudiger Nahrung gab es desgleichen. Die Käufer aber, die an diesem Vormittag ihren Bedarf an Gemüse, Fisch und Fleisch bei dem Zubillierenden deckten, dürften ihr gerühmtes Maß an Ware und an Freundlichkeit mit nach Hause genommen haben, denn bei solchen Anlässen zeigt es sich, daß es auch unter rauher Außenwelt so etwas gibt wie ein goldenes Berliner Herz.

Eigentlich sollte Friedrichshafen das Ziel meines Nachmittagsausfluges sein. Aber es ist schon anderen als mir passiert, daß sie umkehren mußten. Ich will mich also nicht grämen.

Der Flughafen in Tempelhof fand im Zeichen des ersten Startis von „LZ 129“ nach Nordamerika. Sonst selbst End- und Mittelpunkt des Weltverkehrs, leistete er jetzt Zubringerdienste für den gewaltigen Luftriesen, der in die Reue

Welt ausfahren sollte. Ein Sonderflugzeug, die statliche Ju 52, „Marshall von Bieberstein“, stand bereit, Passagiere für „Hindenburg“ nach Friedrichshafen zu bringen, und die Gepäckabfertigung hatte alle Hände voll zu tun. Koffer mit Hotelmarken aus sämtlichen Württembergischen des Erbbaus nach dem Bodensee zu expedieren. Von den Postkisten gang zu schweigen.

Herrn mit erotischen Gesichten, Professoren, Journalisten passierten mit ihren gelben Flugkleidern nach Friedrichshafen die Scherre. Mein Flugkleid reichte nur bis Stuttgart. Von da ab sei das Flugzeug bereits ausverkauft, hieß es. Aber vielleicht käme ein Passagier recht rechtzeitig zum Start.

Wer zum erstenmal steigt, dem ist es im Grunde gleich, wohin die Reise geht. Kaum spürt er das Brausen der Motoren bis in den letzten Nerv, kaum sieht er die Niesenstadt drunten entgleiten als kleines Bild im großen Wilderbusch des Alls, — und schon hat er alle Wünsche, alle Landarten im Koffer samt dem vermachtem Mittagsgemüse vergessen und gibt sich in süßer Ohnmacht dem Zauber hin, den die donnernden Propeller, das fliehende Land und die ersten nahen Wolkenfelder auf ihn ausüben. Ist er dann erst mitten durch diese phantastischen weißen Wäteregebiete und sonneneroten Korallenriffe des Himmels gefahren, so schiert ihn die Erde überhaupt nicht mehr. Höher, immer höher mag es nur gehen! Was sind schon die 2500 Meter, die der Pilot den Fahrgästen über Eisenach schriftlich ansagt!

Aber kaum ist die Maschine auf das Rossfeld des Böhlinger Flughafens angekommen, kaum wird endgültig festgestellt, daß leider alle angelegten Gänge der Strecke Stuttgart-Bodensee auch wirklich zur Stelle sind, da werden alle die irdischen Wünsche wieder auf. Und erst, als ich weiß, daß ich unmöglich zum „Hindenburg“-Start zurechtkommen werde, wende ich mich dem braven Flugzeug zu, das in zwei Minuten nach Berlin wieder zurückfliegen wird.

„Marshall von Bieberstein“ leuchtet weiß unterm blauen schwäbischen Himmel. Schon fuhren sein Propeller, schon schielt der Niesenboegel vorwärts. Ein Winken aus den Rabinensfenstern, und der Traum von einem Frühlingsabend am Bodensee ist ausgeträumt.

Da kann auch ein impotentes Gewitter über Thüringens schwarzen Wäldern kaum Trost gewähren. Obenwogen wie der Ausbruch des gemittolten Tempelhofers Lärtauffers, der abends meinte: „Na, wer weiß, woju? tut is, Frostecken!“ Der Brave hatte mich zufällig mittags schon um das Wiedersehen mit „Hindenburg“ beneidet.

Immerhin bleibt dem Anfänger in der Luftfahrt ein leises Staunen noch bis in den Schlaf: da kommt man nun nicht später und nicht müder heim als von einem Ausflug nach Potsdam, — und hat unterdessen den Lammus gesehen und Heibelberg im maigrünen Schmutz seiner Wälder!

Dr. W. Stalte-Welst.

# Colonia

## Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft

Summarische Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1935

Aktiva	RM
Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital	5 600 000,—
Grundbesitz	3 965 981,39
Hypotheken und Grundschuldforderungen	3 068 478,97
Anleihestock laut Kapitalanlagegesetz vom 29. 8. 34	95 000,—
Wertpapiere	4 880 367,01
Beteiligungen an anderen Versicherungsunternehmungen	5 746 800,16
Guthaben bei Bankhäusern, Sparkassen usw.	2 710 493,88
Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen	1 168 229,04
Im folgenden Jahre fällige Zinsen und Mieten, soweit sie anteilig auf das Berichtsjahr entfallen	35 209,51
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	1 149 266,56
Kassenbestand	19 739,03
Sonstige Aktiva	205 162,25
<b>Summe</b>	<b>28 341 041,10</b>

Garantiemittel der Gesellschaft	RM
Aktienkapital	8 000 000,—
Kapitalreservefonds	1 000 000,—
Sonderreserve	6 500 000,—
Reserve für Abschreibungen auf Hypotheken	325 000,—
Reserve für etwaige sonstige Ausfälle und Steuern	280 000,—
Prämienreserve	533 263,45
Prämienüberträge einsehrl. RM 1 000 000 Reserve für den schwankenden Jahresbedarf	5 275 532,—
Schadenreserve	2 654 529,33
Vortrag auf neue Rechnung	70 627,76
<b>Summe</b>	<b>24 538 952,54</b>

Passiva	RM
Aktienkapital	8 000 000,—
Gesetzliche Reserve	1 000 000,—
Sonderreserve	6 000 000,—
Reserve für Ausfälle und Steuern	280 000,—
Abschreibungsfonds für Grundbesitz	958 781,69
Abschreibungsfonds für Hypotheken	325 000,—
Prämienreserve	533 263,45
Prämienüberträge	5 275 532,—
Schadenreserve	2 554 529,33
Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen	1 900 242,31
Guthaben einzelner Vertreter	1 010,93
Saldi sonstiger Abrechnungen	243 638,76
Gewinn	1 269 042,96
<b>Summe</b>	<b>28 341 041,10</b>

Köln, den 13. Mai 1936.

Der Vorstand:

Dr. Oertel, Generaldirektor.

Nach dem abschließenden Ergebnis der Prüfung entsprechen dieser Rechnungsabrechnung, die zugrunde liegende Buchführung und der Jahresbericht des Vorstandes den gesetzlichen Vorschriften.

Köln, den 20. April 1936.

Rheinisch-Westfälische „Revision“ Treuhand A.-G.

Thau, ppa. Weismüller, Wirtschaftsprüfer.

### Erbrentenfrüher gratis

### Brennholz billig abzugeben

Gehr. Meyer, Tonnereisener, Rajenmühlstraße-Zandstraße.  
Krotonwagen (Mitsuba), Sonntagswagen mit Gummirädern, 4 neue Kettwagenräder, 65 mal 75, 65 Willim. Reifenbreite, 2 Sportwagenreifen wegen Aufgabe überholt billig.  
Ed. Eühr, Wagendau, Kaiserstraße 121, im Hause Wille.



Freitagmorgens wieder große Fischwahl in frischen Seeffischen auf dem Fischmarkt am Stau.  
Bestes Heu und Zuckerrüben zu verkaufen.  
St. Eegerdief, Südböde.

### Folgende gebrauchte Sachen zu verkaufen:

**Holz- und Eisenböttche**  
Wandlager, Treibriemen, Siebtrommel, eiserne Schornsteine, 12 Nr. 50 Zim. Durchm., Schneidapparat, Säufumpumpe, Gietromotor, 25 H.P., Fabrikat Volta, mit Vorlege, 2 eiserne Säulen, farn, 1 Handwagen.  
Oldenburg I. C., Stau 70.

### Silber-Bestecke

u. Besteck 100 Gr. Silberaufsatz, Direct ab Fabrik an Privat.  
72 Teile 100 Gr. 78 RM  
Teilhahung Gratesfabrik, A. Patsch & Co., Werkstoffabrik, Sölingen.  
Bruteier feinst. Barnevelder, 8. Hähnen, Lamberlithrahe 13.

**Die gelbe Flagge**

**FRED ANDREAS**  
erzählt in diesem neuen Roman die abenteuerliche Geschichte eines vertauschten Schicksals. Beginn heute in der

# Berliner Illustrierten

## Hilfswerk für die Geusenküche

### 35. Veranstaltung

Sonnabend, den 16. Mai 1936, pünktl. 8.00 Uhr abends, in den Ziegelhofjällen mit moderner Lautsprecheranlage

#### Mitwirkende:

- Gau-Musikzug I RM, Arbeitsgau 19 Leitung: Gau-Musikzugführer W. Hagen
- Niederdeutsche Bühne Landestheater Oldenburg
- Opernfänger Paul Weber, Landestheater
- Am Klavier: Organist Edrich Solacet

#### Vortragsfolge

- Achtungsmarsch . . . . . H. Strauß
- Cuvertüre „Blaue Dame“ . . . . . Suppe
- Begrüßung durch den Leiter
- „Mit Bomben und Granaten“, Marsch . . . . . W. Hüffe
- „Arie des van Betti“ aus „Bar u. Zimmermann“ . . . . . Paul Weber, Landestheater  
Am Klavier: Organist Edrich Solacet
- „Im Krug zum grünen Kranz“, Polpourri Rhode
- Gastspiel d. Niederdeutschen Bühne Landestheater.

### „De Verschriewing“

Rummel in 3 Lörns van S. Beenten, Hamburg  
Spälbaas: Guif. Rud. Seiner

#### Menschen:

- Jochen Farms, Bur . . . . . Adolf Beddi  
Wie Dautschid, in Lante . . . . . Bella Schötter  
Jacob, ihr Sohn . . . . . Martin Weimers  
Fiete Farms, in anner Lante . . . . . Zulu Freese  
Kleid, ihr Dochter . . . . . Almut Schwöder  
Jedes, Jochen in Fründ . . . . . Emil Hinrichs  
Mein, Grotmoad . . . . . James Tiers  
Erina, Hütmoad . . . . . Grete Rosenbaum  
Hinner, Haber . . . . . Kurt Schmade  
Vurelo, Dokter . . . . . Emil Hiemer  
Wif, Wifladobofat . . . . . Emil Hiemer  
Seibendüttelch . . . . . Bertra Sehwann
- Das Stück spät in Jochen in Bus  
Ra den tweeten Lörn 10 Minuten to'n Verbain  
8. 2 Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Fesfelbauten:  
a) „Kreuzritterfanfare“ . . . . . Dentron  
b) „Schwäbener Reitermarsch“ . . . . . Dentron
9. „Achtelieder“:  
Paul Weber, Landestheater  
Am Klavier: Organist Edrich Solacet
- Armeemarsch 163 . . . . . Graf v. Heeden
  - „Wir marschieren“, Arbeitsdienstmarsch  
W. Hagen, Gau-Musikzugführer
  - Schlussswort mit Deutschland-u. Sport-Wesfel-Lied

#### Ende 11.30 Uhr

#### Änderungen vorbehalten

Preis d. Vortragsfolge 1 RM  
(Dieselbe berechtigt zum Eintritt)  
Erwerbslose können gegen Ausweis Vortragsfolge für 0.50 RM, jedoch nur in der Deutschen Buchhandlung, Lange Straße 89, erhalten  
Saalöffnung 7.00 Uhr  
Die Vorortbahn fährt ab 7 Uhr alle 15 Minuten vom Marktplatz zum Ziegelhof (Umsitzgelegenheit).  
Für die Rückfahrt sind genügend Wagen b. Ziegelhof

## Hundsmühler Krug H. Wöbken

Am Sonntag, dem 17. Mai 1936: **Großer Ball**  
Fischererischuhverein Oldenburg  
Vorortbahn 1/2 stündlich ab Markt

### Gartenbauverein Oldenburg

Ausflug nach Wiesmoor  
am Montag, dem 18. Mai, Abfahrt 13 Uhr von den Wall-Eichpleien, Fahrpreis 2,75 RM, Anmeldungen bis zum 16. Mai b. Wif, Wehrens, Samenhandlung, Lange Straße 84.

### Ziegelhof

Geden **Deutscher Land**  
Anfang 4 Uhr, Eintritt frei

### Freitag und Sonnabend

**Fohlenfleisch**  
Th. Spiekermann  
Kurvidstr. 25. — Tel. 3313

### Dillnborger Kring

**8. Kring-abend**  
Freitag, den 15. Mai, 8 Uhr, in der „Union“  
Karten 0.40 RM, in der Buchb. von Wiltmann u. Gerries und bei Martha Deinermann, Lange Str.

### Seben Freitag um 9 Uhr

am Stau frische und geräucherte

### Wale

in allen Größen  
Fischhaus Rabben

### Kaufgesuche

Junge Siege zu kaufen gesucht, Alexanderfeld 67.  
Zu kaufen gesucht  
15 Fiemen gutes Dachreith  
D. Cordes, Eshorn.  
Kette und Trefen für Lebensmittelfahrt zu kaufen gesucht, Angebots nr. 145 an die Geschäftsstelle d. Platzes

**Schönes Küchenhilf**  
(Eisenbein) 130 RM  
Schiffslammer  
(Eiche gefirbt), da leicht beschädigt, nur 275 RM.  
Borchers, Bärgerstraße 24.

Der neue 38 PS  
**Mercedes-Benz**  
4-5-Sitzer, Innenlenker, 2-türig  
Ein vollkommener Wagen für nur **3750,-** ab Werk  
**Georg Schwaning**  
Lange Straße 2

# 2. Beilage zu Nr. 130 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 14. Mai 1936

## Aus Stadt und Land

Oldenburg, 14. Mai 1936

### Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:

Eröffnungsführung

„Schach dem König“

Operette von Walter B. Goetze

„Neben dieses unterhaltame und reißende Textbuch hat Goetze seine Reizen ausgebreitet. Den breitesten Raum nimmt der Tanz ein, der in allen Variationen — Jazz, angestrichelt — ins Treiben geföhrt wird. Er kommt immer im geeigneten Moment, besonders einflussreich ein Kaisermotiv! Das Ganze durchzieht ein frischer Humor.“

Morgen und Sonnabend:

„Warbed“

Schauspiel von Hermann Burte.

Die Theaterkasse weist festmäßig darauf hin, daß die an die Abend-Anrechter ausgegebenen grünen Umtauschgutscheine nur noch bis zum 15. Mai Gültigkeit haben. Eine spätere Einlösung kann nicht erfolgen!

Geben Sie schon ein Gutschein für vier Vorstellungen in der Nachspielzeit? (17. Mai 6. 28. Juni)

Sie können dadurch an beliebigen Tagen beliebige Aufführungen besuchen und setzen sich in den Genuß einer nicht unerheblichen Preisermäßigung.

NS-Kulturgemeinde:

Heute:

Letzte Gelegenheit zum Abholen der Karten für die Sonnabendgruppe zu

„Warbed“

### Kammermusik

Am Montag findet im Casino der dritte und letzte Kammermusikabend für Kammermusik statt. Die Oldenburger Kammermusikvereinigung wird zwei Streichquartette von Ludwig van Beethoven zur Aufführung bringen, und zwar das Streichquartett op. 130 in B-Dur sowie das Streichquartett op. 54 Nr. 1 in F-Dur. Beide Quartette dürften ihre Anziehungskraft auf das Oldenburger Publikum nicht verlieren. Ausführende sind die Herren: Fiedler, Sefke, Nejmehi und Ruffertsch.

### Olbörger Ring

In der NS-Kulturgemeinde

8 Ringabend am Freitag dem 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Union“.

„Mit de Freere ist dat so'n eegen Sak! Man dat is ja: Rien glüwt, dat Heini Geers, de ole Junagselle to'n Iren kommt, Ginnet wot im ja'n Knüppel wüschden de Ween smitten. An gegen de Freere is doch Rien Krut wüssen! Wenn de annern dat nicht hebben wüllt, ward'n d'r erst recht'n Komodi, un denn kriegt se sich doch...“ Un denn gifft dat Fiedbag al anners noch allerlei Nees. Dr. Hiffen verliert wat van 1000 Jahre Jeder — dor mit wi ja'n Juni all hen... Karten für den 8. Ringabend gifft dat in de Voochhandlung von Büllmann & Gerriets un bi Martha Heimemann, Lange Straat.

### Volksbildungskaffe Oldenburg

Sonnabend, den 16. Mai, 17 Uhr, beginnt der erste Wettbewerb in Augusteum.

Sonntag, den 17. Mai, Radfahrt nach Vornhorst zur Beobachtung der Wasserbögel der Humenentzehrungen. Abfahrt 7 Uhr Rasfesehne am Pferdemarkt. Die Führung hat Lehrer E. Maas, Tungen.

Sonntag, den 17. Mai, 11 Uhr, Fortsetzung der Führung durch das Heimatmuseum. Leiter der Führung ist Schuldirektor Orth, Oldenburg.

### Bilze in Sicht

Nach Verlauf eines seuchten Herbstes und Winters, wozu legt obendrein auch der Frühling noch reichliche Niederschläge gebracht hat, haben wir eine besonders gute

## Am Sonnabend wieder Geusenabend in den Siegelhöffalen

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der nächste Geusenabend am nächsten Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, in den Siegelhöffalen stattfindet. Vater Habelhorst hat seine Mühe gekostet, seinen treuen Besuchern auch diesmal wieder ein Programm vorzusetzen, das in allen Teilen einen schönen, unterhaltenden Abend verspricht, der verlohnt wird durch des Geußes zu einer guten Einrichtung ein Saerlein beigekostet zu haben, das nur den Vermisten der Armen zugute kommt. Wir alle wissen, welche großen Aufgaben die Geusenfische zu erfüllen hat, wir alle wissen aber auch, wie groß die Mühen und Sorgen sind, mit denen die Geusenfische zu kämpfen hat. Gerade deshalb finden sich von Geusenabend zu Geusenabend immer wieder Hunderte von Besuchern ein, die so Jungsinn das für ablegen, wie stark sie den Begriff der Volksgemeinschaft erkannt haben und wie sie bereit sind, an der Aufrechterhaltung dieses einigartigen Bilschwertes mitzuwirken. Ein herzlicher Dank gebührt auch den Mitwirkenden wieder, die uns für einen Abend frohe Stunden bereiten. Dem musikalischen Teil beitreten der Gau-Musikzug I des NSD. Arbeitsgau 19, Oldenburg, unter Leitung von Musikführer H. Saagen, und Herr Opernführer Paul Weber vom Landestheater, und Herr Organist Sidrich Wolacel. Die große künstlerische der Niederdeutschen Bühne Oldenburg, um die zahlreichen Besucher für diesen Abend zur Verfügung, um die zahlreichen Besucher, die sich wieder einfinden werden, auf das Beste zu unterhalten.

Aus der Halle der Vortragsfolge entnehmen wir: Die

## Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Zum Reichswerbe- und Opertag des Reichsverbandes für Deutsche Jugendbergs (16. und 17. Mai) erläßt der Reichsjugendführer folgenden Tagesbefehl:

Jugend Adolf Hitlers!

Der Deutsche Jugendbergsverband hat sich seit jeder das Ziel gesetzt, der deutschen Jugend durch Errichtung zweimähtiger und schöner Unterkunftsstätten die Möglichkeit zu schaffen, unser deutsches Vaterland auf Fahrt und Wanderung kennenzulernen. Weit über 2000 Jugendbergs dienen in allen Teilen des Reiches dieser Aufgabe. Der letzte Reichswerbe- und Opertag gab uns die Möglichkeit, im Jahre 1935 56 neue Jugendbergs zu errichten, die in ihrer architektonischen Gestaltung und schlichten Schönheit weit über Deutschlands Grenzen hinaus Bewunderung gefunden haben. Fast 110 000 Uebernachtungen ausländischer Jugendlicher sind im vergangenen Jahre zu verzeichnen gewesen. Sie sind der Beweis für die kameradschaftliche Verständigung zwischen den jungen Generationen der Völder.

Die deutsche Jugend hat mit 6,5 Millionen Uebernachtungen das Deutsche Jugendbergsdienst zu einer erlebterischen Einrichtung von Weltanzug erklärt. In diesem Jahre geht es darum, dem Jugendbergsgedanken neue Freunde und neue Mittel zu gewinnen. Jeder von uns muß durch unermühten Sammelleiß auch in diesem Jahre erreichen, eine Reihe neuer Jugendbergs zu bauen, damit jede deutsche Landschaft unseren wandernden Kameraden und Kameradinnen ganz erschlossen wird. Der verstorbene Herr Reichspräsident hat sich als einer der eifrigsten Förderer unseres Wertes einst persönlich für den Ausbau des Deutschen Jugendbergsverbandes eingesetzt. Unser Führer Adolf Hitler kümmert sich in liebevoller Sorge um alle Einzelheiten unseres Bauprogramms. Du deutsche Jugend mußt nun auch deinerseits dafür sorgen, daß jeder deutsche Volksgenosse und jede Volksgenossin am kommenden Sonnabend und Sonntag ihr Opfer geben. Wer für das Deutsche Jugendbergsdienst gibt, bringt unserer Jugend Glück und Gesundheit. (gez.: Walbur von Schirach)

Ausflucht auf ein reiches Bilsjahr. Seit sieben Jahren ist der Waldboden durch mangelnden Niederschlag nicht durchgefeuchtet worden, und infolgedessen traten die Bilsje während dieser Zeit erst spät und häßlich auf. Jetzt aber werden schon die Erträge dieses vielgelächten Bilsjahres ins Auge fallen. Es sind die Tintlinge, die in vielen Arten im lichten Walde, in Gehäusen, Partanlagen und Gärten jetzt aufzutauchen und im Jugendzustande schmachtete Bils sind. Ganz häßlich findet man zur Zeit den Winter-Tintling im moosigen Rasen, leicht kenntlich an den honiggelben bis bräunlichen Hüten und weißen, röhrichtigen Stielen. Die Sommer-Tintlinge wachsen stets in Gesellschaft, büschelartig und selten einzeln. Vom Erscheinen bis zum Verfall der Fruchtkörper vergehen nur einige Tage, und man muß sie in ganz jugendlichem Zustande sammeln, wenn man sie ausnutzen will zur Bearbeitung einer würzigen, schmachtigen Suppe. Wenn die Sonne es gut meint, werden schon in allernächster Zeit auch die Pfefferlinge auf dem Markt erscheinen. Den Bilsfreunden zur Nachricht, daß die Bilsberatung schon begonnen, in der Markthalle vorläufig von 9 bis 10 Uhr und Kanalstraße 12 jederseits. J. Duis.

### Schütze selbst dein Leben

Vor einer großen Zahl Schützeleiter sprach im Rahmen der Beschäftigungstagen der Jugendbergs von J. Jens Müller, Oldenburg, zu den Presse-Berichtern über das Thema: „Arbeitsgemeinschaft für Schutzwirtschaft“. — Im Verlauf seiner Ausführungen wies der Redner auf die eingeleiteten Aufführungsbilze im Kampf gegen die Gefahr und der damit verbundenen Schutzwirtschaft hin. Jährlich gehen durch Baumangriffe, Brände usw. fünf Millionen RM dem Volkswirtschaften verloren und etwa 30 000 Menschen finden durch Unfallsterben den Tod. Aufstehende Artikel, Schriften und Regalische sollen dazu beitragen, diese furchtbaren Schäden zu verringern. D. Schr.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß Vorbeugen besser ist als Heilen! Dieser Grundsatz jedoch kann erst seine endgültige Verwirklichung erfahren, wenn Einsicht und Wille die Menschen der Arbeit beherrschen. Wie oft muß man sich die Frage vorlegen: Weshalb ist dieser oder jener Unfall eingetreten, konnte er nicht durch irgendeine Vorbeugungsmaßnahme verhütet werden? Mußt hier Männer der Arbeit ihr Leben hergeben? Mußt hier die Gesundheit braver Volksgenossen Schaden leiden?

Erfahrungsgemäß ist die Unfallgefahr im Baugewerbe sehr stark; hier treten auch die Quellen der Gefahr deutlich in Erscheinung. Deshalb hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Bau gemeinsam mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schutzwirtschaft einen großangelegten Feldzug zur Unfallverhütung im Baugewerbe begonnen. Die Männer vom Bau werden durch wirksame und grünlliche Aufführungsarbeit zu Ordnung und Pflicht ermahnt! Denn viel liegt bei dem einzelnen. Bemüht er sich, sein Leben, seine Gesundheit durch Ordnung, Achtsamkeit und Disziplin zu schützen, dann hilft er mit Eifer und Mut, Sorge und Anmut zu verhüten für sich und andere. Die Unfallverhütungsaufführungen im Baugewerbe richtet sich deshalb auch keineswegs an einzelne Gesellschaftsmitglieder, obgleich einzelne Betriebsführer. Im Gegenteil, alle Arbeitskameraden sollen diesen ernsthaften Mahnruf hören! Wer nicht bereit ist, auf diesen Mahnruf acht zu geben, wer in diesem Falle gleichgültig bleibt, ist — so möchte man fast sagen — ein Gegner und ein Feind seiner Kameraden. Diese Gleichgültigen, sind zumißt jene

Menschen, die ihre Köpfe weit hineinstrecken in den Greifer eines Waggens, die am liebsten in der Nähe ungeschützter Treibriemen ihre Arbeit verrichten, die eine gefahrgängige Klappe als Frühstücksraum betrachten oder die in schwindelnder Höhe über schmale Bretter tänzeln. Sie vergessen dabei aber, daß durch diese Leichtfertigkeit, Fahrlässigkeit und sinnlose Haltung nicht nur ihr Leben und ihre Gesundheit in unheilvolle Gefahr gebracht werden, sondern das Leben vieler Arbeitskameraden und das Glück der Familie. Solchem Treiben auf der Baustelle soll Einhalt geboten werden! Denn es muß und es wird gelingen, die Zahl dieser zu vermindern, die Jahr für Jahr ihre Gesundheit darangeben und die Jahr für Jahr ihr Leben lassen müssen.



## Das Abzeichnen für den „Tag der SA-Gruppe Nordsee“

das durch die SA vertrieben wird, berechtigt:

1. Zur Beschäftigung des Hilfszugs Bahnen.
2. Zum Besuch der Aufschweißungsämpfe der Sportmannschaften auf der Bremer Kampfbahn am 6. Juni.
3. Zum Besuch des Reitturniers in der Bahr am 6. Juni.
4. Zum Besuch des SA-Großkonzerts im Parkhaus am 6. Juni.
5. Zum Verreten des Pferdes beim Vorbereitungs der SA-Gruppe Nordsee vor dem Stabschef des Führers am 7. Juni.
6. Zum Besuch der Endämpfe und Vorführungen auf der Bremer Kampfbahn am 7. Juni.
7. Zum Besuch der Sondervorführungen der Reiter-SA und des NSKK auf der Pauliner Markt am 7. Juni.
8. Zur Teilnahme an dem kameradschaftlichen Zusammensein in verschiedenen Sälen in Bremen am 7. Juni.

### Festbuch

## zum „Tag der SA-Gruppe Nordsee“

Das Festbuch zum Tag der SA-Gruppe Nordsee in Bremen, das jeder Erwerber des hübschen Abzeichens erhält, das man seit einigen Tagen sieht, gibt ein Bild von der glänzenden Organisationsarbeit, die für diesen riesigen Aufwand und die Abwicklung der Festtage geleistet wird, an denen die SA-Gruppe Nordsee das Leben und Treiben der Rolandstadt an der Weser beherrschen wird. Allein die Anlage des Aufmarschplanes durch die Feststadt nebst Festsetzung der Ausladebahnhöfe, Sammelplätze und Verpflegungslplätze ist ein kleines strategisches Kunstwerk. Und dann diese Fülle von Veranstaltungen, zu deren Besuch das Abzeichnen berechtigt! Sonnabend, den 6. Juni, um 13 Uhr, beginnt das Fest mit Sportämpfen in der Bremer Kampfbahn und dem großen Reit- und Fahrturnier in der Bahr. Um 18.30 Uhr spricht der Stabschef des Führers zu den SA-Führern, um 21.30 Uhr ist Empfang beim Reichshaltalter Röber in der „Globe“ und SA-Großkonzert im Parkhaus und um 23.00 Uhr Eintreffen des „SA-Rufes“ vor der „Globe“. Sonntags um 6.00 Uhr Wecken, dann der große Aufmarsch, um 10.00 Uhr Ansprache des Stabschefs des Führers in der Pauliner Markt, abschließend mit dem Vorbereitungsamt, dann Großkonzert auf dem Marktplatz. Mittagsausgabe durch den Hilfszug Bahnen, dessen Beschäftigung jedem Abzeichenträger freiließt. Begrüßung der Ehrenäste durch SA-Gruppenführer Böhm d. r. Nachmittags große



frisch liebt die Tiere. Seine Kamraden versorgt er immer gut. „Junger Löwenzahn“, sagt er, „ist für sie genau so ein Lederbissen, wie für mich ein Dr. Oetker-Dudding oder ein Stück „Badin“-Ruchen.“

Rätung - auszeichnen! Personalausgabe!

Sportfeste und Vorführungen in der Bremer Kampfbahn und der Pauliner Marsch mit anschließender Siegerehrung und endlich Kameradschaftsabend und Tanz in verschiedenen Sälen. Man darf damit rechnen, daß es ein Fest wird, wie Bremen noch kaum ein gesehen hat. Das Festbuch zeigt uns auch, wer diese Vorkarbeit leisten bzw. organisiert. Die ganze Gliederung des Aufmarschabendes mit seinen Untergruppen ist angegeben. Wir lernen auch die Verantwortlichen dieses Organisationsplanes im Bilde kennen. Weiter gibt das Fest die genaue Gliederung der SA-Gruppe Nordsee an, bis herunter zu den einzelnen Standarten und stellt uns deren Führer, sowie den Führer der SA-Gruppe Nordsee im Bilde vor. Weiter sehen wir außer dem Bilde des Führers und seines Stabschefs die der Gefassten der Gruppe. Johann Goffel, Bremen, Johann Deder,

**Fahrt und Lager dienen dazu, Heimat und Vaterland kennenzulernen.**  
**Die Jugendherberge**  
 darf dabei nicht fehlen. Helft uns am Reichswerbe- und Opertag, damit wir alle aufbauen und neue schaffen können.

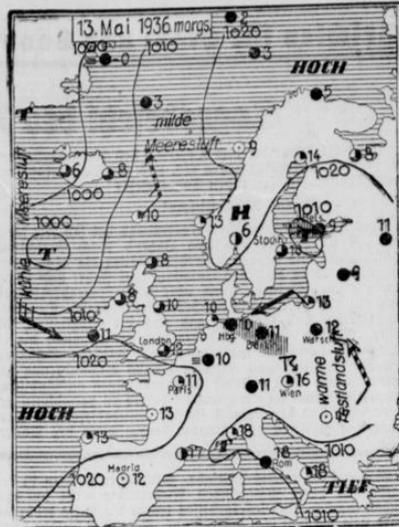
Bremen, Johann Lichtenborg, Henning, und Heinrich Büscher, Verford. In kurzen und schlichten Worten wird uns ihr heldenhaftes Ende, ihre grenzenlose Treue erzählt. Auch aus dem „SA-Ruf“, der am Sonnabend vor dem Bremer Rathaus in Anwesenheit des Stabschefs aufgeführt wird, enthält das Büchlein einige packende Lieber und eine fernige Einführung.  
 So ist das Büchlein, das auch die Schönheiten der alten Hansestadt in Wort und Bild hervorhebt, selbst ein kleines Meisterwerk des SA-Obersturmbannführers Hinrich, da es auf 48 Seiten nicht nur alles enthält, was der Besucher über den Verlauf des Festes und sein eigenes Verhalten wissen muß und das für den sportlichen Teil selbst die nötigen Tabellen nicht außer acht läßt und dennoch Platz hat für Betrachtungen über Inhalt und bleibenden Wert, wozu nicht zuletzt die Führerworte gehören. Kurz, das Büch ist nicht nur ein unentbehrlicher und zugleich erschöpfender Ratgeber für den Teilnehmer des großen Tages, sondern auch ein Spiegel des Festes, der das Fest durchwehen wird, des Geistes der SA.

**Vormittägliche Reit- und Fahrausbildung im NSRA**

Der Beauftragte des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung teilt mit:  
 Es befehdt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach der Verfügung des Stabschefs des Führers vom 1. 4. 1936 sämtliche 18-Jährige Männer, die für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Frage kommen, dem Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) beitreten müssen. Anmeldungen für die NSRK sind an die örtlich zuständigen Führer der SA-Reiterfarme zu richten. In Gegenden, wo keine SA-Reiterei besteht, ist die Anmeldung schriftlich bei dem Beauftragten des Reichsinspektors, Bremen, Hoher Allee 73, zu beantragen.  
 Die Prüfungen zur Erlangung des Reiterweines sind für das Jahr 1936 abgeschlossen. Für das Jahr 1937 finden die Prüfungen von Anfang Januar bis Mitte April statt. Der Reichsinspektor für Reit- und Fahrausbildung darf verfügt, daß die Prüfungen 1937 nur innerhalb der NSRK erfolgen und die notwendige Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit" ausschließlich in dieser Organisation zu erfolgen hat. Jeder Mann, der bei einem berittenen Truppenteile dienen will, und somit im Besitz des Reiterweines sein muß, wird daher aufgefordert, sich sofort zur Aufnahme in das NSRK anzumelden.

**Neugliederung der Oldenburger SA**

Durch die Verstärkung und Aufstellung der Spezialeinheiten in der Hitler-Jugend — Marine-HJ, Motor- und Flieger-HJ — war der Standort Oldenburg der Hitler-Jugend in der letzten Zeit zahlenmäßig stark geschwächt worden, zumal viele gute Kräfte des Standortes durch die Stabschwade der Gebietsführung erfasst wurden. Anfang dieser Woche erfolgte nun eine Neugliederung der Oldenburger HJ. Die Stabschwade, die zweieinhalb Jahre lang für reibungslose Durchführung der Veranstaltungen und Kundgebungen ge-



Temperaturen der Städteigen Badeanstalten  
 Luft 13° Wasser 17°

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes**  
 Ausgabeort: Bremen. (Wahrspruch verboten)  
 Während am Mittwoch Südost- und Ostwind durch kleine Störungsbirnen, die vom Süden nachwärts zogen, verbreitete Regenschauer, blieb es in anderen Bezirken meist trocken, wenn auch häufiger bewölkt. Der meist gefühllose Regen, die die Zonen einstrahlung abnimmt, haben wir es zu bedauern, daß es nicht zu Auslösung von Gewittern kam, die im Westen und Süden (Wahner, Zähringen) zum Teil mit Gewitterbildung auftraten. Die atlantischen Störungszentren nehmen vorläufig noch einen weit nördlichen Verlauf, so daß die untere Luftschicht nicht so sehr beeinflusst. So ist für Donnerstag noch mit vielfach heizendem Wetter, für die weitere Entwicklung jedoch mit Abkühlung und zunehmender Niederschlagsneigung zu rechnen.  
 Aussichten für den 15. Mai: Mäßige bis frische westliche Winde, Bewölkungszunahme und Regenzeitung, Temperatur normal.  
 Aussichten für den 16. Mai: Westliche Winde, möglich bis heftig, frühweiche Regen, kühl.

**Amlicher täglicher Witterungsbericht**  
 der Wetterstation Landesbauernschafts Oldenburg  
 Untersuchungsamt und Forschungsanstalt  
 Beobachtung vom 14. Mai, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemp. Windricht. Niedersch.		Wiedrigste	
mm	Grad	mm	Grad
763,3	NW 2	0,3	6,5

Am Vortage

Lufttemperaturen		Temperatur	
Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	in 1 m Seehöhe
16,8	6,5	5,9	10,0

Am 15. Mai 1936:  
 Sonnenaufgang 4.29 Uhr  
 Sonnenuntergang 20.14 Uhr  
 Mondaufgang 1.43 Uhr  
 Monduntergang 21.14 Uhr

Schwäffer: Oldenburg 10.21, 22.40; Götting 8.41, 21.-; Braue 8.21, 20.40; Rotbendam 7.46, 20.05; Wilhelmshaven 7.01, 19.20.

sort hat, Abperrdienste leistete und besonders durch ihr schneidiges Auftreten und die vielen sportlichen Erfolge in der Bevölkerung Oldenburgs Begeisterung erweckt hatte, wurde aufgeführt und den anderen Einheiten zugeweiht.  
 Der größte Teil der 75 Mann starken Stabschwade wird als Führer nun in den beiden neu aufzustellenden Unterbann des Standortes Oldenburg Dienst tun. Die Unterbannen werden von dem bisherigen Führer der Stabschwade, Unterbannführer Karl Hanke und dem Leiter der Personalabteilung im Gebiet, Unterbannführer Heinrich Schröder, geführt.

**Sippenabend der SS**

Am Sonnabend veranstaltete der SS-Abchnitt XIV einen Sippenabend in Oldenburg, und zwar in den Union-Gaststätten, Lange Straße. In diesem Abend finden sich die SS-Männer mit ihren Angehörigen und Bekannten ein, um die Sippengemeinschaft in der SS zu pflegen. Neben einer größeren Zahl eingeladenen Gäste werden an diesem Abend die fördernden Mitglieder der SS sich bestimmen in großer Zahl einfinden. — Der Abend hat eine feine Ausgestaltung gefunden. Der Führer der 24. SS-Standarte, SS-Obersturmbannführer Schöne, wird den Abend eröffnen. Marschmusik, u. a. der Stedinger Marsch (Marsch des SS-Abchnitts XIV, von SS-Hauptsturmführer von Horn), leitet über zu den im Mittelpunkt des Abends stehenden Ausführungen des Regierenden Bürgermeisters von Bremen, SS-Standartenführers Heider, über „Die Sippengemeinschaft der SS“. Daran an schließt sich ein Konzert des Musikzuges des SS-Abchnitts XIV, dessen Zusammenstellung einen ausserordentlichen Genuß gewährt. „Hymne an Deutschland“ ist der Sprecher beisteht, der vom Sprecher des SS-Abchnitts XIV vorgetragen wird. Einige Konzerte und Märsche, gespielt vom Musikzug des SS-Abchnitts XIV, leiten dann über zum fröhlichen Teil des Abends, zum Tanz. — Erstmals tritt die SS mit einem größeren Abend an die Öffentlichkeit, mit einem Sippenabend, der Zeugnis ablegen wird von dem Willen und Wesen der Männer der Schutzstaffel des Führers. Die Veranstaltung beginnt um 20.15 Uhr in der „Union“.

**Wachtung! Frankfurterfabrik!**

Aus der Kreisbauernschaft Wesermarsch schreibt man uns: „Es sei hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Sonderzug der Landesbauernschaft zur Reichsnährhandschau in Frankfurt a. M. am 17. Mai 1936

um 8.22 Uhr morgens Oldenburg verläßt und um 10.04 Uhr in Frankfurt eintrifft. Die Rückfahrt erfolgt am 20. Mai morgens 6.50 Uhr ab Bahnhof Frankfurt-Ost. Den Fahrteilnehmern werden in diesen Tagen von dem Ortsbauernführer, bei dem sie sich angemeldet haben, die Fahrkarten für den Sonderzug, für die Quartierkosten, Eintrittsarten und Wafetten zugestellt. Da die Eintrittskarten nur zum einmaligen Verreisen des Ausschließungsgeländes berechtigen, empfiehlt es sich, den Ortsbauernführern, die die doppelte Anzahl Eintrittsarten zugestellt erhielten, noch eine zweite Karte zum verbilligten Preis von 1,50 RM abzuschließen. Beim Vorzeigen der Sonderzugsfahrtkarte am Schalter wird für die Fahrt mit dem Anschlußzug nach Oldenburg eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent gewährt.

Die Teilnehmer an der Omnibusfahrt seien darauf hingewiesen, daß diese Fahrt einen Tag früher als die Fahrt mit dem Sonderzuge, d. h. also am 16. Mai beginnt. Der Omnibus fährt an diesem Tag um 8.15 Uhr morgens von dem Bahnhof in Brake ab. Die erforderlichen Papiere werden von dem eingekleideten Transportleiter im Wagen zur Verteilung gebracht.“

**Goldene Hochzeit**

Das Ehepaar Heinrich und Elise Hellwig in Oldenburg-Donnerstee am Hochheiderweg begeht am heutigen Tage das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar stammt aus Zaberberg, schon 1857 kam er in die Gemeinde Oldenburg, bei der späteren Eingemeindung wurde er Oldenburger Bürger. Lange Jahre war Heinrich Hellwig auf der Klosterbrauerei beschäftigt. Die beiden Ehegatten leben im 77. Lebensjahr; trotz des hohen Alters sind beide noch frisch und rüstig. Sie verrichten noch ihre täglichen Arbeiten und haben an den Gartenarbeiten noch ihre besondere Freude. Acht Kinder sind den beiden geschenkt worden, vier Mädchen und vier Jungen. Ein Sohn ist 1917 vor Erbdru gefallen. Der jüngste Sohn ging gleich nach Beendigung des Krieges zum Freitross der Marinebrigade Ehrhardt und machte die Kämpfe in Obereschlesien und Wärschen mit. Die Mädchen sind alle verheiratet. Mit den Kindern wird sich heute ein großer Kreis von Enkelkindern einstellen, um dem Jubelpaar die besten Wünsche darzubringen. Die zahlreichen Freunde und Bekannten werden sich diesen Wünschen gern anschließen, denn unsere Familie Hellwig ist allgemein beliebt. Über 40 Jahre sind die beiden Alten treue Leser der „Nordfrienteil“.

\* Schulreform soll beginnen. In der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ äußert sich der Ministerialrat im Reichserziehungsministerium, Dr. Kubicki, über das Ziel der kommenden Schulreform. Diese müsse überall der rechten rassischen Auslese dienen. Die Verstärkung des biologischen Unterrichts und der Auslese der Schüler 1935 hätten im Zusammenhang mit der dauernden Schulung der Lehrer selber schon eine gewisse Wirkung und die strengere Maßnahme bei der Beförderung in leitende Stellen gäben auch die Garantie für konsequente Durchführung ab. Nunmehr könne man an die Ausführung der Schulreform im einzelnen gehen. Richtlinien für die verschiedenen Unterrichtsfächer sollten dafür sorgen, daß das heillose Nebeneinander der Weltanschauungen und Erziehungsziele einer einheitlichen Ausrichtung weiche. Das rassische Verantwortungsbewußtsein werde es bewirken, daß eine Führerschaft heranwache, die nach dem Worte Adolf Hitlers, die wunderbare Verbindung herrlicher körperlicher Schönheit mit strahlendem Geist und edelster Seele“ ihr eigen nenne.

\* Die neuen Patentgebühren. Nach dem Gesetz über die patentamtlichen Gebühren vom 5. Mai ist folgender Gebührentarif in Geltung gesetzt worden: Bei Patenten trägt die Gebühr für die Anmeldung 25 RM, für die Bekanntmachung der Anmeldung 30 RM und stellt sich von 3. bis 18. Patentjahr a. u. w. folgt: Gebühr für das 3. Patentjahr 30 RM, für das 7. Patentjahr 100 RM, bis zu diesem Zeitpunkt sind also die Gebühren, gemessen an der nunmehr folgenden Steigerung, niedrig gehalten. Für das 10. Patentjahr werden bereits 250 RM Gebühr, für das 13. Patentjahr 500 RM, für das 16. Patentjahr 800 RM und für das 18. Patentjahr 1000 RM erhoben. Bei Ge-



Der Kraft im Volk  
 Einmal im Jahr  
 WERDE MITGLIED DER NSV

**Aufruf!**

Das Amt für Volkswohlfahrt des Gauwes Weser-Ems hat sich auch in diesem Jahre zur Aufgabe gestellt, Kinder der Großstadt hinaus aufs Land in die freie Natur zu schicken, damit sie dort ihre Ferien verleben und gesund und kräftig werden.  
 Für diese wirklich soziale Tat benötigt das Amt für Volkswohlfahrt Freipläze. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, der in der Lage ist, ein Kind aufzunehmen, dieses dem Amt für Volkswohlfahrt zu melden. Wir haben alles zu tun, daß unsere Jugend gesund und kräftig wird, denn unsere Jugend ist unsere Zukunft und hat das Fortzuleben, wofür wir als SA-Männer gekämpft haben.  
 Insbesondere erwarte ich von allen SA-Führern und SA-Männern, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen und nach besten Können erholungsbefürdigte Kinder aufnehmen.  
 Der Führer der SA-Gruppe Nordsee:  
 gez. Böhmder, Gruppenführer.

Ein gutes Fahrrad

Marke Naumanns Germanica, Adler, Opel, Cyrus oder Victoria erfüllt alle Ihre Wünsche.  
 Preiswerte Auswahl und günstige Zahlungsbedingungen bei **Heinr. Willers**  
 Nadorster Str. 68 — Ruf 3266





### Helf! den Jugendherbergen!

Das Ziel: Acht Tage Aufenthalt für jeden Jugendlichen

Das Jugendherbergswert hat sich seit der Zufuhr an Mitteln neben dem Umbau älterer Gebäude Neubauten fester Zweckbestimmung gefastete, eines landschafts-eigenen Stils befähigt. In der äußeren Formgebung der Herbergen und Heime wurde ein schablonisierter Typ vermieden. Das Wert arbeitet seit Jahren mit einem Stamm junger Architekten, dem die einheitliche Lösung von Landschaft und Bau aus eigenem Erleben im Blut liegt. So zählen, neben den für das Jugendwandern eingerichteten alten Burgen wie Hohenstein, Altsena, Stabell, alle jene Bauten jüngeren und jüngsten Darms zu den Glanzpunkten des Wertes, die sich das niederbayerische Bauernhaus, den pommerischen Hof, den Schwarzwalder oder Hochland-Typ zum Vorbild nehmen. Der Jugendhof Brunn bei Stettin, die Schirach-Jugendherberge in Südbaden, Groß-Nier im Niesengebirge und die Otto-Weddiggen-Herberge in Wilhelmshaven sind Beispiele dieses Strebens. Daneben hat das Jugendherbergswert eine Bauart entwickelt, die in häftischer Nähe des landschaftlich-architektonische Charakteristikum zurückdenkt hinter eine Sonderaufgabe: einzelne Herbergen, so z. B. das neue Tübingen Haus am Neckar, dienen nach der Kunst ihrer Lage sportlichen Zwecken, die Anlage des Hauses richtet sich nach diesen Bedürfnissen. Wenn sich der Heimbestand des Herbergswertes in den letzten Jahren auf einer fast gleichmäßigen Höhe von 2000 Jugendherbergen hielt, obwohl gerade seit 1933 jährlich eine besonders große Zahl von Neubauten errichtet wurde, so brüht sich hierin das Bestreben aus, bauliche und gesundheitlich ungeeignete Heime älterer Ordnung auszuscheiden.



Seht unsere Jugend wandern!  
Zum Ostertag für die Jugendherbergen am 16. und 17. Mai  
(Presse-Bild-Zentrale-W)

Wird man zu anspruchsvoll? Einfachheit wird immer die einzig gemäße Umgebung für das Jugendwandern bleiben. Von ihr hängt die erzieherische Wirkung der Fahrt, des Herbergsaufenthalts und, wenn wir uns nicht gründlich täuschen, das Wohlfinden der jugendlichen Gäste ab. Das Herbergswert baut und verwaltert im Innern seiner Heime streng nach diesem Prinzip. Hier, im Innenausbau, finden wir aus guten Gründen einen fast rationalisierten, in den Grundzügen überall einheitlichen Zweckstil. Man hat seit einem Jahrzehnt in der Anlage und Ausstattung von Gemeinschaftsbauten in Deutschland vieles gelernt und die Verwendung maßstablicher Anlagen erlebte, daß als Täuschung oft auf den ersten oberflächlichen Blick der Eindruck des Anspruchsvollen entsteht. Zweckmäßigkeit gehört zur Schlichtheit, zur Wirtschaftlichkeit. Das Jugendherbergswert berechnet seine Baukosten für Neuanlagen nach der Zahl der Übernachtungsgelegenheiten. Eine Herberge kostet pro Bett rund 650 RM (ein Krankenhaus das Zehnfache!).

Trotz der geforderten Zusatzen und Rüfen. Denn die Schlafräume sind spartanisch einfach, aber sauber, die Tagesräume wohnlich durch ihren Stil, nicht durch überflüssigen Kostenaufwand. Man erinnert sich unwillkürlich an den modernen Kasernebau der Wehrmacht, die Lagerbauten des Arbeitsdienstes, das Innere der neuen Studentenhäuser, um der jungen Architekturgeneration das Zeugnis auszustellen, daß sie durch ihr Wert den Geist der künftigen Zufassen erfährt und fördert. Von allen diesen Gemeinschaftsbauten der Jugend geht Disziplinierung, Kameradschaftlichkeit, Ordnungserziehung und Lebensfreude aus. Der Stand der Volksgesundheit und die Erziehung zur Hygiene hängt gerade von der Kaserne, vom Lager, von der Jugendherberge ab.

Das Jugendherbergswert plant für das neue Jahr 50 Neubauten. Man verteilt sie wieder nach Gesichtspunkten der landschaftlichen Schönheit, des historischen Landschaftsgehalts.

Man wird das Herbergswert, das allmählich auf die Engmaschigkeit einer bequemen Tagesfahrt verdichtet werden soll, vorführen in Gauen, die abetits propagierter Landschaftsromantik liegen, Grenzland sind, vom Besuch der Jugend Beschäftigung ihrer Saffung erwarten und ihr politisches Wissen geben. Die bayerische Ostmark wird erschlossen, der Wanderweg nach Schellen erhält neue Stützpunkte, Ostpreußen neue Heime.

Mit 2000 Heimen übertrifft Deutschland, das Geburtsland des Jugendwanderns, den Bestand des „Nachbarn“, England, um fast das Zehnfache. Man stellt sich die Frage, ob die Grenze des Bedarfs nicht bald erreicht ist. Das Jugendherbergswert sieht als Ziel jährlich einen achtstägigen Aufenthalt jedes Jungen und Mädchens in der Herberge. Dieses Ziel ist nicht allzu hochgesetzt, denn die Fahrt ist Hauptbestandteil der HZ-Arbeit, sie ist in wachsendem Umfang ein „Lehrmittel“ der Schulen. Es ist erst erreicht, wenn das Herbergswert Raum, das heißt neue Herbergen, geschaffen hat für

jährlich 50 bis 60 Millionen Übernachtungen.

Die 2000 fertigen Heime zählten — überbeanfrucht — im Jahr 1935 6,5 Millionen Übernachtungen. Das Herbergswert ist also bisher immer noch erst in seinen Grundzügen, seinem Wirken, eine „sozialistische Tat“, nicht seinem Umfang nach.

Der Verband der Jugendherbergen erwartet von der Reichsversammlung am 16. und 17. Mai einen ansehnlichen Beitrag der Öffentlichkeit. Er macht keine Klame, wenn er sein Wert an der Jugend ein Wert für die Eltern nennt.

### Blaß oder braun — was wählen Sie?

Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gesünder und sportlicher aus? Also: wer sein Aussehen verbessern will, der bräunt sich mit Sonne und Nivea! Aber genügend stark und nach Bedarf wiederholt einreiben!



**Bei Sport und Märschen**  
Ihr Körper und Nase Dialon-Puder  
Streudose RM - 72 Beutel zum Nachfüllen RM - 49

## In Afrika gesiegt!

## Malumba, Mutter aller Mütter

Roman von Hans Feuer

11. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

meyer um Leutnant Beder. Als Tom Prince herankam, wichen sie zurück und gaben ihm den Weg frei. Tom Prince beugte sich hernieder zu dem Kameraden. Dem hatte die Kugel des heimtückischen Schützen die Stirn durchbohrt. Er war tot.

Tom Prince hielt die Hand des Kameraden in der seinen, umschloß sie fest, als könnte er ihn mit diesem Händedruck noch helfen.

Er dachte auf einmal an ihr Gespräch vom Abend zuvor. Es war, als hätte Harald Beder geahnt, was nun Wirklichkeit geworden war.

Und hätte es nicht ebensogut ihn, Tom Prince, treffen können? Sie standen dicht nebeneinander, als die Kugel kam...

Der Gedanke an ein Mädchen tauchte auf, das drüben in Deutschland auf den Toten wartete... Und nun vergebens warten würde...

Tom Prince ließ die Hand Harald Beder's los und drückte ihm mit unendlicher Beifutankheit die Augen zu.

Dann öffnete er den Koff und nahm die Papiere an sich. Ein Brief war darunter... von Helene Bräuner...

Der Brief würde nun mit allen übrigen zurückwandern übers Meer in eine kleine thüringische Stadt... und würde Hoffnungen zerstören, die gestern noch wach waren...

An derselben Stelle, an der Harald Beder zusammengeknickt war, ließ Tom Prince ihm das Grab schaufeln. Drei Salven gaben ihm den letzten Gruß.

Der tragische Zwischenfall dämpfte den Jubel über den Sieg.

Tom Prince traf seine Anordnungen. Unteroffizier Werner blieb mit seiner kleinen Vorpostentruppe zurück, um eine Rückkehr Matshembas zu verhüten.

Er selbst marschierte nach Lindi zurück.

7.

Die erfolgreiche Expedition gegen Matshemba brachte Tom Prince neue Anerkennung.

Matshemba hatte das Gebiet verlassen und war in die portugiesische Kolonie Mozambique hinübergewechselt.

Als Tom Prince nach Bogomojo zurückkehrte, mußte er sofort weiter nach Pangani, wo Wischmann selbst bereits seine Vorbereitungen für den Vorstoß in das Kilimandscharogebiet beendet hatte.

Der Marsch sollte nach Rifoko gehen, dem Sitz des Sultans Simas, der sich plötzlich gegen die Herrschaft der Deutschen erhob und in die bisher friedliche Gegend größte Unruhe brachte.

Es war eine schwierige Aufgabe. Der Weg führte am Usambaragebirge entlang durch das Gebiet der kriegerischen Massai, die sich immer wieder von neuem auflebten, flüchtig ergebene abnungslose Station überließen, Karawanen ausraubten und absolute Gegner geordneter Verhältnisse waren, wie sie Wischmann erlebte.

Die Askaris waren nicht mehr zu halten. Kochende Wut trieb sie vorwärts.

Matshemba war nahe — sie wollten heran zu ihm, wollten endlich ein Ende machen!

Plötzlich knallten aus dem Busch die ersten Schüsse. Sie hatten den Feind erreicht, der sich aber nach altem bewährter Methode nicht paden ließ... Unauhaltbar wich er zurück.

Tom Prince brauchte seine Leute nicht anzutreiben. Sie arbeiteten wie Wahnsinnige.

Die hinterhältigen Schüsse richteten nicht viel Schaden an. Hier und da eine leichte Verwundung, die dem, der von ihr betroffen wurde, nichts ausmachte. Ein Verband — und weiter.

Der Geist, der diese schwarze Truppe beherrschte, war wunderbar. Es war der Geist, den deutsche Offiziere ihr eingepflanz hatten und der auf fruchtbaren Boden gefallen war. Nicht mehr weit konnte Luagara sein, die Residenz.

Der Feind stellte sich nicht. Er beunruhigte die Vordringenden mit seinen verheerenden Angriffen, um sie aufzuhalten; damit aber begnügte er sich.

Dieses unbeherrschbare, maulwurfsartige Schararbeiteten der Princegen Truppe war ihm scheinbar unheimlich.

Plötzlich lachte sich der Busch.

Ein weiter Platz, umgeben von Mangobäumen, lag vor ihnen... dazwischen die Häuser der Residenz Matshembas. Aber nirgends eine Spur des Gegners.

Mit Weibern und Kindern hatte Matshemba Luagara verlassen, war in den Busch geflohen, überließ Tom Prince den Platz kampflös.

Ohne Hindernis konnte Luagara besetzt werden.

Ein Teil der Truppe erhielt den Befehl, das Dorf zu durchsuchen; ein anderer sollte die nähere Umgebung durchkämmen...

Tom Prince stand mit Harald Beder auf dem freien Platz vor der Hütte, die wahrscheinlich Matshembas Palast darstellen sollte, in dem er mit seinen zahlreichen Weibern hauste... Da trat plötzlich aus einer besonders dichten Stelle des Busches ein riesenhafter Negar hervor.

Grünend hob er den Vorderlader...

Ein Schuß drohte über den Platz...

Tom Prince drehte sich um, wollte seinen Leuten zu schreien, den Kerl zu paden... da sah er Harald Beder neben sich zusammenbrechen.

Bevor noch jemand wußte, was geschah, hatte Tom Prince den Revolver gezogen und war dorthin gestürzt, wo eben der Negar stand.

Der Busch hatte sich hinter ihm geschlossen... aber Tom Prince riß mit den Fäusten das Gestrüpp auseinander, arbeitete sich mit verbissener Wut vorwärts... sah dicht vor sich einen dunklen Schatten... und schuß.

Eine halbe Minute später stand er vor der Leiche des Negars. Seine Kugel hatte ihn von hinten ins Herz getroffen.

Tom Prince wandte sich um und kehrte ins Dorf zurück.

Askaris bemüht sich im Verein mit Werner und Bu-

In der Gegend von Gonja am Para-Gebirge stieß der Zug zum ersten Male mit den Massai zusammen, deren drohende Haltung auf Kampfbereitschaft schließen ließ. Sie blieben zwar immer im Hintergrund, wagten sich nur hier und da an kleinere Abteilungen, die sie mit Wankelzügen belästigten... aber Wischmann hatte nicht die Absicht, sich durch sie aufhalten zu lassen. Um ihnen seine Überlegenheit zu beweisen, befahl er einfach die Wegnahme ihres Viehs, das sie sich meistens in räuberischen Überfällen angeeignet hatten.

Prince fiel die Ausführung dieses Befehles zu.

Er erledigte ihn mit der ihm eigenen Promptheit.

Die Massai murrien, aber angeichts der entschlossenen Haltung der gutbewaffneten Askaris wagten sie doch keinen Widerstand.

Mit der beschlagnahmen Herde setzte Tom Prince den Marsch fort, um wieder Anschluss an die Haupttruppe zu gewinnen. Leider brachte der Viehtransport eine Unannehmlichkeit. Die Herde wurde von aufdringlichen Fliegen-schwärmen begleitet, unter denen sich sicher auch die berüchtigte Tsetse-Fliege, die Erzeugerin der Schlafkrankheit, befand.

Prince selbst blieb etwas zurück, um von den Schwärmen nicht belästigt zu werden.

In etwas weiterem Abstand folgten die Massai, getrieben wahrscheinlich von der Hoffnung, auf irgendeine Weise wieder zu ihrer Viehherde zu kommen.

Der Zwischenraum zwischen Tom Prince und seinen Leuten betrug ungefähr fünfzig Meter.

Da glaubten die Massai die Gelegenheit zur Rache gekommen. Mit lautem Geschrei stürzten sie plötzlich vor, auf den einzelnen Mann los, mit dem sie schnell fertig zu werden meinten. Tom Prince wandte sich um, sah die heranrückenden Massai, erkannte wohl auch die Gefahr, die da heraufzog... aber nicht einen Augenblick lang verließ ihn die Ruhe.

Er zog seinen Revolver hervor und schritt dem heran-jagenden Gegner entgegen. Schritt mit furchtloser Gelassenheit vorwärts, als handele es sich nicht um einen immerhin gefährlichen Feind, mit dem er es zu tun hatte, sondern um einen Spaziergang, auf dem ihm nichts geschehen konnte.

Es waren mindestens hundert bis hundertzwanzig Massai, die gegen den einzelnen Mann anstürmten... Und dieser eine Mann ging auf sie los... dieser eine Mann kam auf sie zu, als handele es sich um eine Selbstverständlichkeit! Als sie noch etwa dreißig Meter von ihm entfernt waren, jagte er einige Augen vor ihnen in den Sand, daß die Querschläger pfeifend über ihre Köpfe hinwegsausten.

Aber er blieb nicht stehen. Er schritt weiter... immer ihnen entgegen...

Die Askaris hörten die Schüsse und kamen im Laufschritt angeführt, um ihrem Führer zu helfen.

Es war nicht mehr nötig.

Der Massai war der einzelne Mann, der sich ihnen zum Kampf stellte, als wüßte er genau, daß es eine Kleinigkeit war, mit ihnen fertig zu werden, unheimlich.

Der Sturm stochte.

„Hawili!“ stießte eine Stimme. „Zauberei!“ (Fortsetzung folgt)





## Ein Zauberklüffler der Tanzmusik

Den ganzen Erdball hat die Tanzorgie von Johann Strauß bezaubert. Als Magier, dämonischer Zauberer charakterisieren ihn zeitgenössische Berichte, als Dirigent und Prim in einem, der einmal den Bogen als Taktstoch über seiner Kapelle schwingt, um dann bei marfanthen Stellen selbst wie wild mit seinem Spiel einzufallen.

Mit dem wachsenden Ruhm stieg die Begeisterung, mit dem Erfolg die Zahl der Bezauberten — und damit die Anträge, die an den Zauberer Strauß gestellt wurden. Konzertreisen nach Rußland und Amerika rundeten die musikalische Weltreise ab, deren Gipfel mit amerikanischen Mammufkonzerten erreicht wurde.

Die große Amerikareise, die Strauß nur widerwillig und auf Betreiben seiner Frau antrat, sollte ihm niegekannte Erfolge bringen. Schon vor Antritt der Reise wurde ihm das phantastische Honorar von 100 000 Dollar bei der Anglo-Bank in Wien hinterlegt. Freie Reise, freie Verpflegung und Station waren ihm und seiner Kapelle noch besonders zugesichert. In Amerika sah sich Strauß an ganzen Häuserfronten angeschlagen: den Taktstoch schwingend er als Exzepter über dem Univerfium und thronend dabei auf der Weltfugel.

Für vierzehn Konzerte war Strauß in Boston verpflichtet. Eine hölzerne Riesenhalle war eigens dazu aufgeschlagen worden. Sie faßte 100 000 Zuhörer. Und 100 000 Amerikaner brachten ihm wilde Ovationen dar. Auf dem



Eine Szene aus dem Film „Petersburger Nächte“

Wege zum Konzert mußten zehn Konfistabler einen Durchgang durch die sich stauende Volksmasse brechen. Die hunderttausend Zuhörer wollten auch ihre Sensation haben: Der Walzer „An der schönen blauen Donau“ wurde von 20 000 Sängern gesungen. Natürlich konnte Strauß diese Armee nicht selbst übersehen, geschweige denn allein dirigieren. Hundert Unterdirigenten fanden zu seiner Unterstützung bereit. Der elektrische Latanzweiger war noch nicht erfunden; die Hundert Hilfsdirigenten verließen sich auf ihre Augen, sie nahmen den Takt auf, den Strauß anschlug, und gaben ihn weiter.

Lassen wir Strauß selbst sprechen, der sich mit Humor auch in dieser schwierigen Situation zurechtfindet: „Trotz Proben war an Vortrag und Kunstleistung nicht zu denken. Da stand ich auf dem obersten Dirigentenpult. Möglicherweise ein Kanonenschuß, ein zarter Wink für uns 20 000, das Konzert zu beginnen. Ich gebe das Zeichen, meine hundert Subdirigenten folgen mir so rasch und so gut sie können, und nun geht ein Heidenespektakel los, den ich meinen Lebtag nicht vergessen werde. Da wir so ziemlich zu gleicher Zeit angefangen hatten, war meine ganze Aufmerksamkeit

nur noch darauf gerichtet, daß wir auch zu gleicher Zeit aufhören. Gott sei Dank, ich brachte auch das zuwege.“

Nicht ganz so „amerikanisch“, dafür aber „russisch“ waren die Sensationen, die auf Johann Strauß in Rußland warteten. Einige dieser reizvollen Szenen bilden die Handlung des Films „Petersburger Nächte“ (Walzer an der Neva).

## Der Zauber des Zirkus

Mit dem Zirkus hat es begonnen. Als Knabe von fünf Jahren hat Rudolf Forster in seiner Heimat Gröbming in Steiermark zuerst den bunten Zauber des Zirkus kennen gelernt — und das Kind war verzaubert! So gewaltig war der Eindruck, daß auch der Jüngling und der Mann sich nicht von ihm zu lösen vermochte, und eines Tages fand sich



Rudolf Forster als Carlo Cavelli

Rudolf Forster auf den Brettern, die die Welt bedeuten, wieder. Das war in Böhmen, und das Theaterchen war nur eine Wanderbühne, ein Meerfchwimchen, wie die fahrenden Leute sagen, eine Schmiere, wie das große Publikum sagt. Rede seiner ein Wort gegen die Schmiere! Sie ist die beste Schule, die es gibt; die größten Menschen darsteller sind durch sie gegangen, und sie lächeln — von Rechts wegen — über die Theaterfchulen, in denen die edle Kunst der Schauspielerei gelehrt werden soll. Als ob es möglich sei, mehr als eben nur das Handwerklichste zu lehren! Und selbst dafür erweist sich die Praxis als die bessere Schule. Die Schauspielerei muß man im Blute haben; sie ist eine Kunst, und einer kann sie oder er kann sie nicht. Lehren und lernen läßt sie sich nicht, nur erwideln.

Rudolf Forster hat das Können mitgebracht, und deshalb blieb er auch in dem weitaufgehenden Talentfeld der Schmiere hängen, das unbarmherzig alle durchfallen läßt, die sich nur einbilden, Bühnenblut in den Adern zu haben. Er fing ganz von unten an und mußte alles mitmachen, was zum Bühnenbetrieb gehört — und es gehört mehr dazu als der Laie meint. Am Vormittag trug der junge Künstler Zettel aus und warb so für den Theaterbesuch, am Abend stand er in zunächst kleinen, dann immer größer werdenden Rollen auf den Brettern. So zog er zunächst durch das Böhmerland, danach durch andere Teile der Doppelmonarchie, bis er schließlich nach der Kaiserfahrt kam. Aber lange weite er nicht in Wien; sein Weg führte ihn weiter nach dem Norden, nach Berlin, und hier erreichte Rudolf Forster seine künstlerische Reife und erklomm die Höhe seines Ruhms. Danach kam eine Zeit, in der man wenig, ja nichts von ihm sah und hörte. Rudolf Forster zog sich in seine Heimat zurück; er war krank. Eine schwere Operation und ihre Folgen hielt ihn drei Jahre von der Öffentlichkeit fern. Nun zeigt er sich wieder, nicht auf der Bühne, nicht nur



Und jetzt im Film  
Die drei lustigen Gesellen aus Köln, Hans Salscher, Audi Rauter und Audi Rauter drehen ihren ersten Film „Das Herrmannchen“

einem engeren Publikum, sondern auf der Leinwand. Jedermann kann ihn also sehen, in Nord und Süd, in Ost und West. Er spielt den Carlo Cavelli in dem Film „Hohes Schuile“, und dieser Film führt mitten hinein in das bunte Gewimmel des Zirkuslebens. So rundet sich der Kreis. Der Zirkus wurde bestimmt für Rudolf Forster; der Zirkus zeigt ihn jetzt in seinem dorrer letzten Film. Denn es sieht zu hoffen, daß der Künstler, nachdem er nun wieder genesen, über den Weg zum Film und nicht nur zum Film, auch zur Sprechbühne finden und besichtigen wird.

## „Gilde Peterfen postlagernd“

Unter der Spielleitung von Viktor Janfon ist ein Sufspiel entstanden, der das Publikum ganz ausgezeichnet unterhält und in dem so gute und bekannte Kräfte wie Ralph Arthur Roberts, Jacob Tiedtke, Paul Heidemann, Alice Treff, Euse Graf u. a. mitwirken. — Die Handlung ist spannend und amüsant; sie beginnt mit einer Stellenbewerbung einer arbeitslosen Stenotypistin, mit einem postlagernden Brief und findet nach vielen Verwirrungen doch ihre glückliche und zufriedenstellende Lösung.

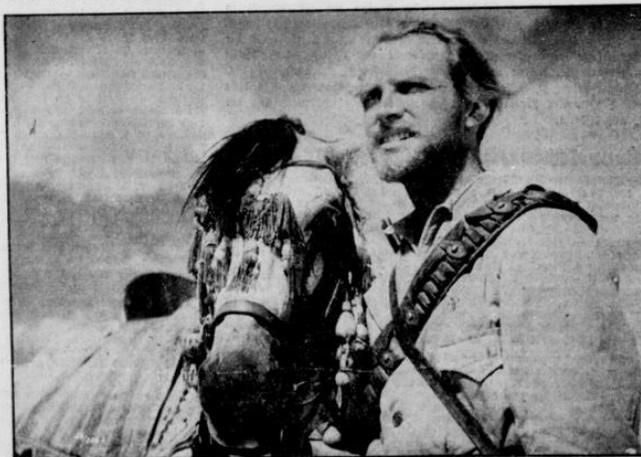


## Old Shatterhand — ein Symbol von H. Nimm

Karl May gehört zu den Lieblingschriftstellern der Jugend, heute noch genau so wie vor dreißig oder vierzig Jahren. Eigentlich ist das etwas Merkwürdiges, denn niemand stört es dabei zum Beispiel, daß es die Zustände oder die Indianer, die er beschreibt, gar nicht mehr gibt. Dann ist Karl Mays Werk und mehr noch seine Persönlichkeit lange Zeit heftig umstritten gewesen, und dieser häßliche Streit hätte eigentlich seiner Beliebtheit Abbruch tun müssen. Warum wird trotz alledem Karl May heute wie ein so brennend gern gelesen?

Wir wissen von ihm selber, daß alle seine Reiseerzählungen und Abenteuerromane Gleichnisse darstellen sollen, daß er in ihnen zeigen will, wie die Menschheit aus der rohen, bösen, tierischen Stufe zum „Gedemmenschen“, wie er es nennt, erlöst wird. Das ist der Grundgedanke seiner sämtlichen Geschichten: das gute Prinzip kommt zum Sieg, das schlechte muß unterliegen oder wird bestraft.

„Im tiefsten, aller tiefsten Ardistan (Reich des Bösen) bin ich geboren“, erzählt Karl May selber; aber in das Reich des Guten, Schimmlistan, hat er sich emporgearbeitet. Hätte er nicht selbst den Kampf gegen das Böse ausfechten müssen, nie hätte er ihn so glühend gestalten können. Karl May ist als Sohn eines armen Webers 1842 in



Fred Raupach als Kara Ben Nemsi in „Durch die Wüste“

Hohenstein-Grünthal (Sachsen) geboren. Sein Vater, ein einfacher Handwerker, hatte die größte Hochachtung vor allem, was Bildung und Gelehrsamkeit hieß, und er setzte es durch, daß der junge Karl ein Lehrerseminar besuchen konnte. Verhängnisvoll war es, daß sich in den Jugendjahren des überaus begabten und leistungsfähigen Knaben nicht der überlegene Erzieher fand, der ihn sicher auf den rechten Weg geleitet hätte. Er war geistig bald über seine Umgebung hinausgewachsen, er las wahllos, was ihm in die Hände kam — es war nicht lauter Gutes, wie sich denken

läßt —, und geriet aus Eitelkeit und übertriebenem Geltungstreben auf Abwege, die ihm Gefängnisstrafen eintrugen. Doch der Old Shatterhand in der eigenen Brust — das ist im Herzen wurzelnde Ehrgefühl — sträubte sich gegen solches Untergehen in Schande. In diesen schweren Stunden der Selbsterkenntnis führte Old Shatterhand zum ersten Male seinen heldischen Kampf gegen das böse Prinzip. Und dieser Kampf wurde so ernst und tapfer geführt, daß er wirklich im Leben Karl Mays eine grundlegende Aenderungs herbeiführte.

Der Lehrerberuf war Karl May nun natürlich verschlossen. Doch eine andere Möglichkeit tat sich dafür auf. Er fing an, Dorfgeschichten und Humoresken zu schreiben. Sie wurden ihm schlecht genug bezahlt, und um überhaupt davon leben zu können, mußte er täglich sieben Druckerseiten schreiben.

Durch seine großen Abenteuererzählungen, deren erste 1866/67 im „Guten Kameraden“ erschien, wurde er dann aber rasch berühmt, mit der Zeit sogar weltberühmt.

Ob Karl May im Verlauf seines wechselvollen Lebens alle die fernen Länder aufgesucht hat, die er so eindringlich und lebendig beschreibt, ist nicht mehr nachzuweisen. Ist dies nicht aber auch ziemlich gleichgültig? Forscher, die wirklich dort waren, bestätigen, daß seine Beschreibungen ungemünzt lebenswahr sind. Zudem wissen wir, daß Karl May eine Vaherei von etwa dreitausend Büchern besessen hat, unter denen sich viele erdunliche und geschichtliche Werke befinden, die er gründlich durchstudierte. Kaum ist es also gewiß nicht, was in seinen Erzählungen steht.

Wir wollen schließlich auch ohne weiteres zugeben, daß Karl Mays Stil nicht gerade der eines originellen Dichters ist. Schlecht ist er aber keinesfalls; flüchtig und ungenau ist er zwar oft, unglücklich spannen aber ist er immer.

Die Hauptsache ist dies: Nehmt Old Shatterhand als Symbol! Nehmt ihn als das gute Prinzip, das doch letzten Endes siegen muß und wird! Kämpft mit ihm unbreitend den Kampf gegen das Böse und Schlechte in der Welt!

Wer diesen Weg mit Karl May ging, im Banne seiner hinterlassenen Phantasie, bezwangenen von seinem kanarischen Wissen zum Guten und Bösen, begeisterte in leidenschaftlicher Bewunderung seiner Harten und doch immer so süßigen Felsen, — der ist ganz gewiß seinem schlechten Führer so folgt, und sein Geist hat ein großes und schönes Ziel in Schwung genommen.